

## Kurd – lass' den Witz...



Horst Pukallus und Ronald M. Hahn, die auf Fragen zum Thema „Laßwitz“ und auf die Bitte „Darf ich das zitieren“ mit einem „Mach lieber 'n Foto“antworteten.

In der Observer-Ausgabe 154 machte sich Martin Kempf Gedanken zum Kurd-Laßwitz-Preis im allgemeinen und zum Abstimmungsprozedere im besonderen. Mit dem Kurd-Lasswitz-Preis sollten nicht nur SF-Schaffende aus dem deutschsprachigen Raum ausgezeichnet werden, sondern es sollte mal ein Preis „von Profis für Profis“ sein. Vorsorglich wurde dieser Anspruch noch relativiert und mit der Gummiformulierung versehen „abstimmungsberechtigt sind alle sogenannten SF-Schaffenden aus deutschsprachigen Ländern, d. h. Autoren, Verleger, Übersetzer und Illustratoren, die im phantastischen Umfeld aktiv sind“.

Und was tat nun unser „Malermeister aus Alzenau“? Er guckte doch allen Ernstes auf die Liste der Abstimmungsberechtigten und zitierte genüßlich einige Namen wie: Karl Aulbach, Ulrich Bettermann, Siegfried Breuer, Jan Buchner, Beluga Post, Günther Freunek, Matthias Hofmann, Roland Hoppe, Martin Kempf, Carsten Kuhr, Olaf Menke oder Eckhard Marwitz. Ergebnis: Kein Profi dabei, selbst wenn man die Kriterien sehr, sehr großzügig auslegt. Stattdessen hat man es mit Fans der Kategorie „Ende der Achtziger ins Fandom gelangt“ zu tun.

Ist das allein schon Qualifikation genug? fragte Herr Kempf. Oder sind nun wirklich „Hinz und Kunz“ abstimmungsberechtigt? Und da in ihm nun der fleißige Rechercheur erwachte, durchforstete er auch gleich noch die Liste nach Personen, die sich auf eigenen Wunsch von der „Kurd-Laßwitz-Liste“ streichen ließen bzw. wegen Passivität in den letzten fünf Jahren gestrichen wurden. Und siehe da – da waren sie, die Herren Profis, nämlich Herausgeber, Lektoren, Autoren und Redakteure! Der Observer nahm daher die Gelegenheit auf dem DORT.con wahr und sprach einige der hauptberuflich tätigen Herrschaften nach den Gründen für ihre (vornehme) Abstimmungszurückhaltung an.

Mehr zu diesem Thema präsentieren wir auf Seite 6. *Günther Freunek*

Material für Ausgabe 156 an:

**Martin Kempf**  
Märkerstr. 27, 63755 Alzenau  
E-mail: [mk@fandomobserver.de](mailto:mk@fandomobserver.de)

oder an die zuständigen Redakteure  
(Adressen siehe Impressum) schicken.

### Inhalt

- 2: Leserbrief
- 3: Fanzines
- 6: Laßwitz      7: News
- 8: Plauderei am Kamin
- 12: Kurzkritiken Film
- 14: Film      16: Buch
- 18: Con in Dortmund
- 22: Contermine, Impressum



### Resident evil

und weitere Kinofilme in der Kurzkritik  
von Robert Musa

**auf Seite 12**

### Kamingsprache

Die Ruhrpott-  
Graubärte sinnieren

**auf Seite 8**

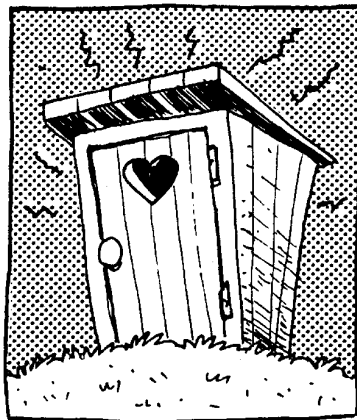


## Print und Digital

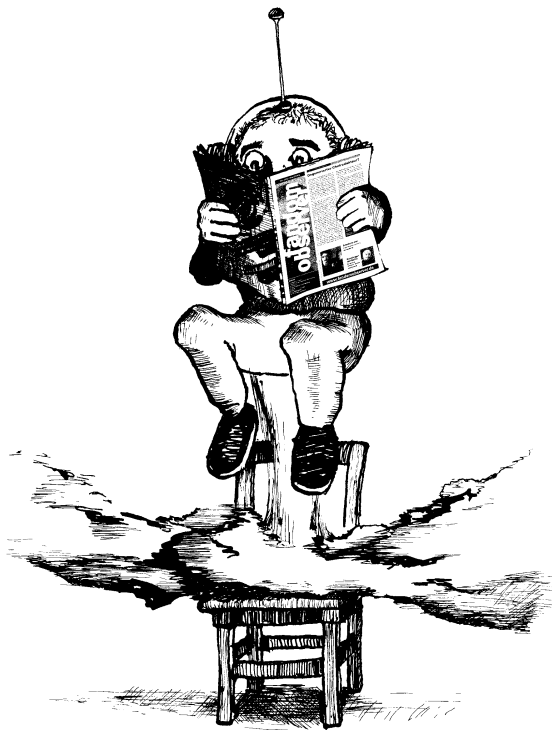
Anton Kratz (via E-Mail)

„Erstmal ein grosses Lob an die FO-Redax – ich lese den Fandom Observer jetzt seit einigen Ausgaben, hauptsächlich wegen der Rezensionen und Hoerspieltermine. Dass ihr den FO als PDF-Download anbietet und nicht wie viele andere Fanzines nur als Papierausgabe zu bestellen seid, finde ich besonders gut (geht halt schneller, einfacher & billiger).“

*Anm. d. Redmampf: Auch für den Herausgeber hat die PDF-Ausgabe des Observers Vorteile: Ich spare mir das Sortieren, Heften, Eintüten, Briefmarkenlecken etc. Und es wird auch in Zukunft so sein, daß es die PDF-Ausgabe des Observers frei und kostenlos gibt, denn Geldverdienen kann man auch mit der*



*Printausgabe nicht, die Abokohle geht da für Druck und Versand drauf. Nichtsdestotrotz ist die Anhängerschaft der Printversion ungebrochen und sie steht auch nicht in Frage.*



## Juhu, ein Abo ist freigeworden!

*„Sofortige Abbestellung des Fandom Observers*

*Hiermit kündige ich mit sofortiger Wirkung mein Abo des Fandom Observer.*

*Die Einzugsermächtigung wird hiermit aufgehoben und im Laufe der nächsten Woche auch bankseitig gesperrt. Nicht benötigte Beiträge überweist Ihr bitte auf das bekannte Konto zurück.*

*Grund Nr. 1: irgendwie hat man alles schon mal aktueller in den diversen SF-News-Diensten des Internet gelesen.*

*Grund Nr. 2: arrogantes Verhalten Eures Red. Florian Breitsameter gegenüber verschiedenen Personen im Fandom. Auf seine Veranlassung wurde der Termin für die Darmstadt Space Days 2002 nach einmali-*

*ger Veröffentlichung aus dem Observer gestrichen. Flocky hätte das gegenüber gewissen Leuten, die mit mir zufällig gut befreundet sind, halt nicht so laut herausposaunen sollen...*

Roger Murmann“

*Anm. d. Redmampf: Das Aborestguthaben von EUR 1,77 wurde am 26.03.02 per Überweisung rückerstattet. Nebenbei: Es ist nicht Florian Breitsameter allein – der gesamte Redakteurshaufen des Fandom Observer besteht aus arroganten, intoleranten und überheblichen Schnöseln. Das macht uns so sympathisch.*

mampf

## Preisangaben?

Bernd Gentzen, Düsseldorf

Im FO 154 befindet sich ein Leserbrief von F. B. aus ? (gemeint ist wahrscheinlich der Leserbrief von Klaus Bosch), der direkt zwei Antworten erhielt, die teilweise zu überdenken es wert wären.

Seit einigen Jahren bin ich Abonnent des Fandom Observers. Als ich mich zum regelmäßigen Bezug entschloss, war der Inhalt wie folgt strukturiert:

Sehr viele Fanzinebesprechungen mit Inhaltsangaben, Bewertungen der Artikel, Angaben zu Auflagenhöhe und Anschaffungswiderstand, Berichte aus dem Fandom und Termine. Also alles Informationen, die mensch benötigt, sich ein Bild vom Geschehen im Fandom zu machen. Hierzu gehört auch die Abwägung, ob ein Fanzine als Einzelausgabe interessant genug zum Bestellen ist. Für diese Abwägung ist der Anschaffungswiderstand ziemlich wichtig. Außerdem enthielt damals der FO zur Abrundung (oder zur Unterhaltung?) einige Rezensionen (Bücher, Comics, Filme...).

Der Gesamtumfang wurde deutlich durch den fannischen Bereich geprägt, also war so gestaltet, wie man es auf Grund des Titel „Fandom Observer“ erwarten konnte. Denn meine alten, rostigen Schulenglischkenntnisse, bestätigt durch ein Wörterbuch, lassen mich wissen, das „Observer“ mit „Beobachter“ übersetzt wird.

Als „Beobachter des Fandoms“ tituliert, kann der Leser durchaus erwarten – und das scheint auch der Tenor des oben genannten Leserbriefs zu sein – daß er auch über das Fandom informiert wird.

Aus diesem Grund heraus finde ich die Antwort von „ksd“ etwas „merkwürdig“. Da es nur noch sehr wenige Fanzinere Rezensionen gibt, zumindest im Verhältnis zum Gesamtumfang, ist wirklich die Frage zu stellen, ob der FO seinen Namen noch zu Recht führt, respektive, ob er die selbst gestellte Aufgabe noch erfüllt.

Der Fandom Observer ist im Fandom sicherlich polarisierend, da er sich durchaus subjektiv äußert. Aber er ist auch insofern etwas Besonderes, als daß er nicht in der Obhut eines Vereins erscheint. Somit ist er wesentlich abhängiger von den Abonnenten als ein Clubzine. Dies solltet ihr bitte bedenken!

Ich würde mich sehr freuen, wenn der Fandom Observer wieder zur Erfüllung seiner selbstgewählten Aufgabe zurückfinden würde.

*Die Stellungnahme von Kurt findet ihr auf der nebenstehenden Seite 3 – güf*

## Die letzten ihrer Art ...

oder  
... eine Stippvisite bei den aussterbenden Fanzines unseres Fandoms

Um die zeitliche Dimension der besprochenen Blätter einmal klarzustellen: In der Regel kommt hier zugesandtes Material vom 8.-7. zum Tragen, d.h. für die vorliegende Mai-Ausgabe die Zines, die hier vom 8. März bis zum 7. April im Postfach des Betrachters eintrudelten. Durchzublättern ist das ja alles auch noch irgendwie – und der jeweilige Hauptredax möchte die Rubrik auch zur Monatsmitte vorliegen haben. Also bei im terminlichen Grenzbereich abgeschickten Zines bitte eine Portion Geduld spachteln. Wie meinte dereinst schon klar abschätzend uns aller Perry (Hc 1, S. 172): „Das ist der Preis!“

### THE COMICS JOURNAL # 241

ca. A4/120 S.

Fantagraphics Books, 7563 Lake City Way, N.E. Seattle, WA 98115, USA

Warum immer noch dies Blatt im Abo? Ich kann ein hartnäckig-treuer Leser sein und wäre froh, wenn es mehr Gelegenheiten dieser Art gäbe, einem hochwertigen Magazin (hier: der semiprofessionellen Branche) treu zu bleiben – bloß, wo gibt es derlei schon... Das monatliche „Magazine of Comics – News and Criticism“ bietet jede Menge an Infos, tiefgründigen Artikeln und sehr ausführlichen Interviews. Das Geschehen wird hinterfragt, es gibt höchst interessante LBs (auch von renommierten Zeichnern) und alles ist reichlich illustriert. Was will man mehr? Schwerpunkte in dieser Februar-Ausgabe ist ein Gespräch mit John Porcellino, „The King Kat of minicomics talks to Zak Sally about his life and work“ (nie von dem Mann gehört, auch die gezeigten

### Redaktionsanschrift:

Kurt S. Denkena  
Postfach 76 03 18  
28733 Bremen  
E-Mail: IKUB-ksdenkena@t-online.de



Strips sind mir vollkommen unbekannt) [in # 240 gab es übrigens ein Interview mit dem bekannteren Jack Kamen, „EC legend“], dann eines mit John Ney Rieber („the veteran Vertigo writer“). Artikel zum Tod von John Buscema – und für ganz Verwegene auch noch Kenneth Smith (superber Künstler): „The Horrific Intoxicant of Onipossibility: Arbitrarialist Ideology“ – da kann man seine Fremdsprachenkenntnisse mal extrem auf die Probe stellen! Übrigens präsentierte das Magazin zu Jahresbeginn eine „Special edition – Winter 2002 – Volume One“ (im LP-Format) zum Thema „Cartoonists on Cartooning“, eine wirklich erstklassige Darstellung, herrlich anzuschauen (und zu lesen). Für den Sommer ist die Fortsetzung mit dem Thema „Cartoonists on Music“ in Planung...

## FREMDE WELTEN

Geschichten aus  
Anderen Dimensionen

Meinungen

Phantastisches

NR. 1

### FREMDE WELTEN

A4/15 S.

Thomas Berger, Johanneskirchenerstr. 90,  
81927 München

Warum nicht öfter! „Sehr geehrte Freunde, da in letzter Zeit immer wieder das Fehlen von Fanzines angesprochen wird, habe ich mich dazu entschlossen, es einmal selbst zu versuchen. Über eine kurze Erwähnung wäre ich dankbar. (...) Ich hoffe, es gefällt euch. AD ASTRA!“ Das ist sowas noch erleben durfte, ein richtiges Neozine...! Nachdem mir nun ganz warm ums fannische Herz geworden ist, stürzen wir uns in alter Tradition hundsgemein auf den Inhalt...: Präsentiert werden wie erwartet vor allem Stories, Melanie Stolch schreibt „Das Foto ist verwackelt“, drei andere sind von, tja: „mein Name ist Boldt und ich bin ein Parasit. Meinen Wirtskörper zwingt mich dazu, was über Welten zu schreiben, die ich schon besucht habe.“ Ob Macher Thomas ein ‚Witzboldt‘ ist? Wahrscheinlich nach Redaxschluss ist ihm eingefallen, dass sich eine Rezi in

### Nachfolgend die Stellungnahme zum Leserbrief von Bernd Gentzen

Das ewige „3+2“-Versteckspiel in Sachen Preisangabe hatte ich mit meinem Neubeginn ab FO # 151 ganz einfach satt. Auch die Suche nach der Preisangabe überhaupt, die Unterscheidung zwischen Normalpreis und Abopreis, außerdem dem Durcheinander zwischen incl. oder plus Porto – gerade hier ergeben sich in den Eurozeiten auch noch so seltsame Werte (zu allem Überfluss stehen in den anscheinend veralteten Impresen diverser Zine noch Angaben in DM), deren Berechnerei ich mir ersparen möchte...

Wie sehe ich die Sache als (Mit-)Herausgeber von Zines? a) als Clubkassierer des ATLAN CLUB DEUTSCHLAND habe ich keine Probleme, einem Interessenten 1 ältere + 1

aktuelle Ausgabe des Clubzines INTRA-VENÖS einfach auf Anfrage zuzuschicken, ohne dafür Geld zu erhalten! Wird der Typ dann Mitglied, okay, wenn nicht, verkraftet das der Club schon, ist außerdem ja Werbung; b) als Herausgeber der SF-NOTIZEN habe ich ebenfalls keine Probleme, einem Interessenten ein paar noch vorhandene Exemplare kostenlos zum Kennenlernen vorbeizuschicken (was Sondernummern mit speziellen Themen angeht, würde ich informieren, mit Preisangabe), ich sehe das im Gegenteil als Selbstverständlichkeit an. Leider sind derlei Ansichten im Fandom nicht unbedingt an der Tagesordnung...

Zustimmen muss ich allerdings der Ansicht, dass der FANDOM Observer mehr über das FANDOM berichten sollte (wie schon der Name sagt). In den ersten Num-

mern gab es dazu mehr, aber heutzutage gibt es über die Clubs und Freaks kaum noch etwas zu vermelden, weil auch den Machern/Redaxen des FO ganz einfach die Verbindung zu fannischen Gefilden etwas abhanden gekommen ist bzw. die Zahl der Clubs arg dezimiert daherkommt und einfach nix mehr passiert. Dabei würde ich so gerne eine Rubrik „Klatsch & Tratsch“ lesen, aber Ausdenken können sich die Leutchen das halt auch nicht alles... So müssen wir halt mit dem FO leben, wie er heutzutage daherkommt – ich bin jedenfalls froh, Infos in gedruckter Form präsentiert zu bekommen, die im Internet sind meist HUSCH & FUTSCH, so aktuell sie auch sein mögen.

ksdenkena

einem Zine immer gut macht – und so findet sich dergleichen zu „Kalin – die Hexe“ von E.C. Tubb (ein alter Moewig-Schinken), handschriftlich (krakel-krakel) und schlecht kopiert (sieht aus, als wenn da ein Tischgerät aus den 80er Jahren benutzt wurde), mannmann, meine Augen! Am interessantesten fraglos der Diskussionsbeitrag „Wohin geht die SF?“ Dort spricht sich Mr. Berger gegen große Zyklen und Space Operas aus, sie seien zu langatmig und die Phantasie bleibe auf der Strecke, das Ende sei transparent und vorhersehbar. Ja, da ist was dran. „Dringend benötigt werden Autoren, die schreiben, was Ihnen einfällt, und nicht jene, die schreiben, weil sie nach der Anzahl der Wörter bezahlt werden. Ideen und Kreativität sind gefragt.“ Mh, schön wärs... Einen Satz verstehe ich allerdings überhaupt nicht: „Gerade die Phantasie fördert ein höheres Mass an Toleranz zu unserer Umgebung.“ Echt? Wieso das? Wie dem auch sei, das Blatt ist ansonsten sauber gedruckt (einseitig und unverkleinert, da freuen sich meine alternden Augen), und Diskussionen, Mitarbeit und Scripten seien willkommen. Bloß: „Honorare können wir uns leider nicht leisten, dafür veröffentlichen wir aber alles.“ Letzteres muss ja nun wirklich nicht sein, aber irgendwelches Geld wird in SF-Fankreisen eh nicht gezahlt (von abgedrehten Spinern, die alle Jubeljahre mal aus ihren Erdlöchern kriechen, mal abgesehen), noch-nie-nicht! Aber das kann ein richtiger Neo halt noch nicht wissen. Also warten wir mal ab, ob von „Boldt und Thomas“ demächst eine Fortsetzung drin ist...

### INTRAVENÖS # 123

A5/66 S./50 Ex

Norbert Reichinger, Steinmetzstr. 22,  
90431 Nürnberg

Warum werden die Damen auf dem Cover immer dicker werden? Ganz einfach: Weil der Umfang des Clubzines auch stetig

zunimmt und somit der gesundheitlichen Genesung des ACD Rechnung trägt! Was gewichtiges geboten wird? LBs (da ist es noch etwas dünne), Stories, News, Rezis, (schwerer) Quiz, Zitate, Fandom, Vorbericht (von Rüdiger Schäfer, auch gewichtig) zu den PR-Tagen Sinzig 2002, Cartoons, frühe Werke der Mitglieder (hier handelt es sich um ein Gedicht von Reimer Deutler von 1996, der Seiten später ein ebensolches aktuelles präsentiert – von Unterschieden ist da wenig zu merken) sowie düstere Einblicke zur Verbindung des Brezel-Attentats auf US-Präsident Bush mit dem ACD-Con 2001, der bekanntlich unter dem Zeichen der Brezel stand. Noch was erfreuliches? Gesucht wird für die Jubelnummer >125< ein Slogan, so nach dem Motto „Der ACD ist mein Lieblingsclub, solange die Frauen auf dem Titelbild immer umfangreicher werden“ oder ähnlich...



### LOCUS # 493, 494

ca. A4/96+80 S.

Locus Publications, P.O.Box 13305,  
Oakland, CA 94661, USA

Warum ist derartiges nicht hierzulande möglich...? „2001: The Year in Review“ im Februarheft präsentiert uns die Statistiken und Grafiken zur Entwicklung des Buchmarktes im Vorjahr (vor allem viele persönliche Einschätzungen von guten Schreiberlingen) – sieht genauso aus wie das, was uns Hermann Urbanek immer in Heynes SF Jahr präsentiert (wo wir dann sehen, wie hierzulande die Zahl der Publikationen im SF-Bereich steigt, aber nicht erfahren, wie sich die Höhe der publizierten Auflage entwickelt, was natürlich wesentlicher wäre). In den USA scheint die Lage stabil, nur bei den Magazinen geht es weiter teilweise dramatisch bergab – ein Problem, das bei uns erst gar nicht existent ist. Das Interview ist mit dem wohlbekannten Tim Powers („The Physics of Fantasy“), der erfreulicherweise kundtut: „I've never written what you would call High Fantasy or imaginary-world fantasy,

where you have the magical kingdom of Dingdong, and Prince Dristan is trying to restore his lost kingdom... I shouldn't speak derisively of that stuff, since I like a lot of it.“

Im Märzheft äußern sich wieder mal zwei Personen im Gespräch, von denen unsereiner noch nie was gehört oder gelesen hat: der Engländer China (eigentlich: Tom) Méville und die Engländerin Jan Siegel, beide im Genre Fantasy zu Hause. Ansonsten jede Menge Rezis, News und was wir halt so in steter Abfolge gewohnt sind. Und bei den Nachrufen steht bei Astrid Lindgren: „best known for her fantasy series featuring unruly redhead Pippi Longstocking!“ Achso, hier noch die Antwort auf die Eingangsfrage: Wir haben halt gar nicht die Menge an Käufern für ein auch nur ähnlich geartetes Unterfangen...

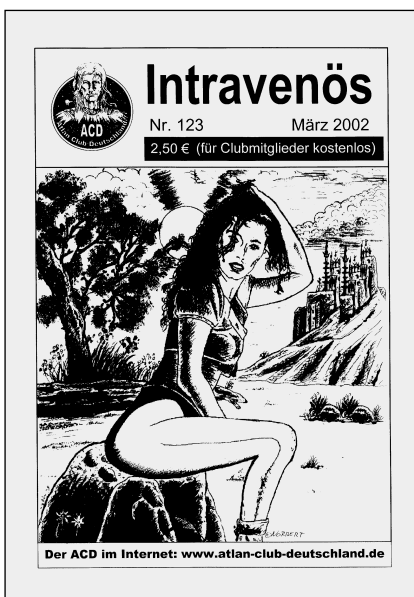


### PERRY RHODAN PERSPEKTIVE # 57

A5/56 S.

Achim Havemann, Postfach 1107,  
29452 Hitzacker

Warum es schon wieder schief ging? Nun, man lese nur die werten Bemerkungen des Zine-Kommentators in FO # 151 zu den PRP # 55 und 56... Nun hat sich auch Redax Thorsten Krietsch verabschiedet, da er „die (mehr als hinreichend notwendige) Zeit für die ‚PRP‘ nicht mehr aufbringen“ konnte. Und fügt gleich hinzu: „Und allen jetzt vielleicht aufkommenden Vermutungen zum Trotz hat dies nichts mit der Fragebogenaktion zu tun!“ Nur dank Lebensgefährtin Simone habe er noch Zeit und Kraft gefunden, wenigstens bis jetzt weiterzumachen... An der aktuellen Ausgabe gibt es auch kaum etwas auszusetzen, lediglich die ewig nervende Höbartsche Fortsetzungsstorylitanei macht einem die Lektüre nicht eben leichter (jetzt bemüht er sogar „die drei Grundgesetze der Robotik“, wie originell). Hetz- äh, Heftkritiken und Artikel sind wie immer echt lesenswert – und damit ist das Heft auch



fast zur Gänze gefüllt. Vielleicht sollte man sich mal eine andere Auflockerung statt dieser Kaugummigeschichten überlegen, verfremdete Cartoons oder so, etwas, das die Szenerie auch ein wenig von der humorvollen Seite beleuchtet (die Typen sind ja sonst immer so fürchterlich grimmig

daherkommend, Ironie und Witz echt eine Ausnahme). Eine Seite befasst sich mit den Ergebnissen der ominösen Leserbefragung („Die große Umfrage“), bis auf einen Punkt ist nichts dabei herausgekommen (wie sollte auch, bei den Fragen; ehem, 75% sind mit Schrifttypen und -größe zufrieden, wie aufregend): Fortsetzungsgeschichte oder andere Stories werden von einer überwältigenden Mehrheit (85-95 Prozent) abgelehnt. Gerade das möge doch bitteschön der Redax-Nachfolger (unsereiner muss zugeben, auch hier schon wieder den Impuls verspürt zu haben, sich als PRP-Redax zu bewerben; eine fandomanische Macke, vermute ich mal) beherzigen, gell!?! „Manchmal ist es eben wichtiger, daß man an seiner Zukunft anstatt an einem Fanprojekt arbeitet: Und dieser Zeitpunkt ist jetzt endgültig da.“ Wollen wir hoffen, dass der nächste Kandidat derartige Erkenntnisse vor der Zinearbeit überdenkt. Aber geben wir es doch zu: neue Köpfe gerade in solch' arbeitsintensiven Bereichen (eines Hobbys!) zu finden, da wird derzeit von Monat zu Monat und Jahr zu Jahr schwieriger...

### SF-NOTIZEN # 528

A6/16 S./45 Ex.

Kurt S. Denkena, Postfach 760 318,  
28733 Bremen

Warum macht KSD immer noch weiter?!? Weil auch bei der neuesten Aboverlängerung trotz des horrenden Langzeitpreises (allerdings wird auf Selbstkostenbasis abgerechnet) immer noch etliche Leuten dabei bleiben. Man könnte es fast unter »Kult« einordnen, gell. Diesmal gibt es noch nachträglich seitenweise Ansichten und Zitate zum Tod von Astrid Lindgren, der 80. Geburtstag von Carl Améry wird kurz gewürdigt und die Vereinsauflösung der Psychosekte VPM registriert. Und da Vorzeigehirn John Travolta jetzt einen eigenen Jumbo-Jet hat, gibt es L. Ron Hubbard-Trading Cards als Beilage...

### DIE SPRECHBLASE # 184

A4/68 S.

N. Hethke Verlag, Postfach 1170,  
69240 Schönau

Warum sind noch nirgendwelche Comic-freaks an AKIM-Zeichnungen interessiert? Ich habe das nie verstanden und höchstens ein Einsehen geortet, wenn Hansrudiwäscher der Zeichner war. Jedenfalls ziert das Cover der neuesten Sprechblase (diesmal ist es die echte # 184, bereits die # 182 hatte diese Nummer verpasst bekommen) der ominöse AKIM, im Innern beschäftigt selbi-

ger uns aber nicht, wie erfreulich! Es gibt ansonsten die x-te Folge zum Imperium des Rolf Kauka (wir wissen von den Mitarbeitern: „Die Konkurrenz zahlte immer deutlich besser“!), News, einen Fancomic (nunja), die Marvel-Comics in den 60ern, haut einen nicht unbedingt vom Hocker. Für den Sammler an sich dann noch am interessantesten: Dieter Herold verbreitet sich um den SIGURD-Schauplatz „Feuersee“, der in der 3. Piccolo-Serie nach langen Jahren wieder auftaucht, Fred Decker entdeckte etliche „Fehl- und Falschdrucke“ bei den antiken Lehning-Produkten (es geht dabei vor allem um Farbvarianten sowie Durcheinander bei den Preisen und der Nummerierung) und dann noch Albert Petesch, der sich mit „Humor auf Wäscher-Art“ befasst (Teil 1 beinhaltet SIGURD) – leider reichlich unsystematisch und irgendwie nicht sonderlich humorvoll (da wünscht sich unsereiner den kompetenten Stil der Donaldisten auf ihrem Fachgebiet, aber die Wäscherfreaks stecken voller Comic-Nostalgie und Kindheitsschwärmerei, sind aber auf ihrem Hausgebiet seltsam inkompetent, was deren Verarbeitung angeht)! Als Beilage gibt es es übrigens ein Wäscher-Cover von 1956, zu „Hölle im Neonlicht“ von John D. MacDonald (Kranichbuch), und so schließen wir reichlich gelangweilt das Magazin... Ach, noch was: Neben der Nachdruck von „Perry – Unser Mann im All“ soll es bei N. HETHKE demächst auch die alten EC-Hefte im Originalformat vierfarbig geben, beginnend mit den utopisch-fantastischen Ausgaben!

### TREFFER # 25

A4/60 S.

Thomas Schmitt Verlag, Postfach 680367,  
50706 Köln

Warum noch schmückt sich dieses Comic-Sammler magazin mit dem Untertitel „Die Fundgrube Comics Romane Bücher ...und alles was Spaß macht“, wenn nicht einmal mehr die Hälfte des Inhalts mit Anzeigen daherkommt? Und nix besonderes dabei ist... Oh, ein gewisser René Moreau weist hin auf sein „freundliches Antiquariat SF-Flohmarkt“, tja, ein alter SF-Fan, der einst das qualitätsvolle SF-Zine, ja, wie hieß es noch? ach, ich glaub' EXODUS, jawoll! So findet man sich wieder... Neben den News und Rezis (interessant da die Vorstellung „Fanzines oder Fachmagazine?“ gibt es längere Beiträgen zur Reihe Disney-Klassiker beim Horizont Verlag, zu Popeye und Pluto und logo? zu „Manga – Geschichte und Besonderheiten des japanischen Comics“, dem großen Thema allerorten! Beim Vergleich zu den Comics herkömmlicher westlicher Machart fällt besonders auf, dass es sich bei den japanischen Comics um einen einfach und schnell produzierten „Wegwerfartikel“ handelt, ich würde das mal generell als Gegensatz à la BILD und SPIEGEL sehen. Was besonders auffällt: Im Anzeigenpart werden

so gut wie gar keine Mangas angeboten oder gesucht...

Das Terminsetzungsproblem traf diesmal sogar den Zionärmaster – bis zum festgesetzten Einsendeschluss lag ihm selber die Observer-Ausgabe # 154 noch gar nicht vor! Zumindest aber per eMail und traditioneller Postkarte (danke, danke!) waren schon Lösungsversuche eingegangen... – und die richtige Antwort lautete...

b) Kampf der verderblichen Schundliteratur!

Stand nach dem 3. Durchgang: mit 3 € führt Horst Schwagenscheidt, dahinter lauern mit 2 € Rolf Raschka und Hermann Ritter, 1 € verzeichnet Ronald M. Hahn und derzeitige Schlusslichter sind mit 50 cts Heinrich Arens und Rainer Mauch.

Dann wurde auch noch darum gebeten, den Schwierigkeitsgrad um etliche Stufen anzuheben, bisher sei das alles zu einfach. Naja, naja.

Wir setzen maibeschwingt unsere Bemühungen mit Teil 4 und der 3 €-Frage fort:

Heute wird ein Zine gesucht, welches ein derzeitiger Perry Rhodan-Autor in den 70er Jahren (als er noch nicht den Unsterblichen literarisch quälte) herausbrachte – und das man unter dem Oberbegriff »humorig-satirisch« einordnen sollte! Der Name des Zines bestand aus einem Wort, gemeinerweise von dem durchaus (manchmal) musikalisch interessierten Quizmokraten in einem der nun folgenden Rock-Klassiker versteckt... In welchem?

- a) „Smoke on the Water“ (Deep Purple)
- b) „Chant of the Ever Circling Skeletal Family“ (David Bowie)
- c) „Pissing in a River“ (Patti Smith Group)
- d) „All Along the Watchtower“ (Jimi Hendrix)
- e) „Whirlwind“ (Roxy Music)
- f) „Living Loving Maid“ (Led Zeppelin)

Die Lösung bitte an die Spartenredaktion Fanzines des FO (auch @ möglich) – Einsendeschluss ist der 10.5.02 (22.22 Uhr)!

Ad Fandomania!  
ksdenkena

## Dortcon 2002 und die Frage nach „Kurd Laßwitz“



Dortmund 2002. Samstagmittag, um 12.30 Uhr. Nach Lektüre des Observer 154 und des Kempf'schen Kommentars – siehe Titelseite – entsteht in mir der Gedanke, „man müßte mal rundgehen

und ein paar der beruflich involvierten Herrschaften zu diesem Thema befragen“. Warum nicht hier auf dem Con? Gesagt, getan. Auf dem Weg in Richtung Con-Cafeteria kommen mir dann prompt Ronald M. Hahn und Horst Pukallus entgegen. Na prima, denke ich mir. „Tschuldigung, habt ihr mal ein paar Minuten Zeit?“ Ich stelle mich den beiden vor (soviel Zeit muß sein) und spreche das Thema Kurd Laßwitz an. Ich verweise auf den letzten Observer und den

Kempf-Kommentar. „Sind die 173 Abstimmungsberechtigten tatsächlich nur noch eine Ansammlung von Hinz und Kunz?“

Pukallus: „Also Kurd Laßwitz, ich sag mal so, der Preis hatt' uns noch keinen Pfennig mehr eingebracht, oder Ronald“.

Hahn: „Warum fragst Du uns das eigentlich“

Freunek: „Na ihr verdient doch Euer Geld als Autoren, oder?“

Hahn (grinst): „Weißt du, Du kannst nicht unterstellen, daß Leute, die schreiben, mehr Ahnung davon haben.“

Freunek: „Darf ich das zitieren?“

Pukallus: „Mach' lieber 'n Foto!“ Beide



grinsen. Ich krame also die Digitalkamera hervor und das Observer-Titelfoto entsteht.

Erneuter Anlauf Freunek: „Wäre es denn nicht besser, wenn dann eine kleine Gruppe, die Ahnung hat, eine Vorauswahl trifft und dann ‚Hinz und Kunz‘ zur Abstimmung vorgelegt. Also eine Änderung der Abstimmungsmodalitäten?“

Pukallus: „Hör mal, warum machst Du Dir über den Preis eigentlich überhaupt soviel Gedanken?“

Freunek: „Ja, aber...“

Pukallus (breit grinsend): „Mach doch noch 'n Foto...!“

Wir stellen fest, daß wir dieses Thema „zwischen Tür und Angel“ nicht zufriedenstellend erörtern können. Trotzdem – interessant wars und vielleicht fühlt sich der eine oder andere FO-Leser angesprochen und schreibt uns dazu! Günther Freunek

### Warum nicht für Kurd L.?



Seit ich mich vor einigen Jahren aus der Liste der Abstimmungsberechtigten für den Kurd Lasswitz Preis habe streichen lassen, gibt es immer wieder die Frage nach dem »Warum«. Dabei ist die Antwort in meinem Fall zumindest sehr einfach: Ich lese zwar jeden Tag Science Fiction, aber es ist nicht genügend, ich kann einfach nicht behaupten, auch nur andeutungsweise Ahnung von der aktuellen deutschsprachigen Science Fiction zu haben.

Mir würde also nichts anderes übrig bleiben, als ständig »meine« Autoren zu nominieren und mit Punkten zu belegen. So haben wir uns das System ja sicher auch vorgestellt: Die PERRY RHODAN-Redaktion nominiert PERRY RHODAN-Autoren, und wenn alle aus »unserer« Riege abstimmen, bekommen wir sicher pro Jahr den einen oder anderen Preisträger durch. Natürlich mache ich das nicht, es wäre ein zu ekelhaftes System, vergleichbar der aktuellen Politik.

Tatsache ist aber, dass die Preisverleihung in den letzten zehn Jahren immer wieder so wirkte, als würde sie nach genau diesem System erfolgen. Abstimmungsberechtigte nominieren sich selbst und informieren dann ihre Freunde und Bekannte,

doch bitteschön für sie zu stimmen – das ist jetzt keine Erfindung, sondern eine Tatsache. Der Grund liegt auf der Hand: Ein Kurd Lasswitz Preis bedeutet eine gewisse Anerkennung, macht sich gut in der Biografie und steigert vielleicht sogar den »Marktwert«.

Tatsache ist aber, dass der Preis auch – ungeachtet der eben genannten Schiebereien – längst keine Relevanz mehr hat. Martin Kempf verweist in seinem Kommentar darauf und hat hundertprozentig recht. Es geht nicht darum, dass beispielsweise Siegfried Breuer, Karl E. Aulbach, Ulrich Betermann oder Jürgen Thomann Ahnung von Science Fiction haben. Ich bin sicher, dass jeder von den genannten Personen, die auch Martin Kempf in seinem Artikel aufzistet, mehr über die aktuelle deutschsprachige SF weiß als ich. (Sie werden wahrscheinlich alles lesen außer PERRY RHODAN und dem Umfeld, und ich lese außer PERRY RHODAN und dem Umfeld eben so gut wie nichts.) Es geht aber darum, dass sie nach Martins Beweisführung keine Profis sind – und von daher nach der Logik des Kurd Lasswitz Preises auch nicht abstimmen dürfen.

Wobei das eh Firlefanz ist. Zur Abstimmung steht beim »besten deutschsprachigen SF-Roman« beispielsweise das Buch »Wo keine Sonne scheint« aus dem Verlag Nummer Eins. Wenngleich die beiden Autoren eindeutig Profis sind, haben sie ihr Buch doch im Eigenverlag herausgegeben – das ist damit eindeutig keine professionelle Veröffentlichung. Dass dieser Titel in der Liste erscheinen darf (wer bitteschön hat ihn nominiert?), ist schon ein Fehler.

So verdienstvoll die Bücher des Shayol-Verlags sind: Bei einer Auflage von wenigen hundert Exemplaren erfüllen sie nicht den Tatbestand des Profitums; das sind bessere Fan-Romane. Es geht nicht gegen den Autor Andreas Gruber (den ich schätze!) und auch nicht gegen den Verlag – aber »Die letzte Fahrt der Enora Time« ist eine bessere Fan-Publikation und hat nichts beim Kurd Lasswitz Preis verloren. Dasselbe gilt für alle Veröffentlichungen in ALIEN CONTACT, das nichts weiter ist als ein hübsch gemachtes Fanzine. Professionell ist an dem Heft höchstens die Vorgeschichte und die Tatsache, dass viele Profis veröffentlichten ...

Ach, man könnte weitermachen. Ronald und Horst werden für »Imperium Rhodanum« nominiert, ein ausgesprochen lustiges Buch – eine Fan-Publikation im Eigenverlag. Hannes Riffel wird für seine Arbeit für Amazon.de nominiert, wo er gerne die Publikationen seines eigenen Verlages bespricht und die Übersetzungen guter Freunde lobt. Hardy Kettlitz wird für seine Fanzines und für seine Cons nominiert, klassische Fan-Aktivitäten also.

Nochmal: Es geht nicht gegen die Leute (was diese anders sehen werden), es geht gegen die Art, wie ein eigentlich gut gemeinter Preis zu einer völlig schwachsinnigen Angelegenheit gemacht wird. Da spielen viele mit. Und so lange diese Personen alle mitspielen, so lange sich daran nichts ändert, so lange ist der Kurd Lasswitz Preis noch weniger wert, als Martin Kempf es in seinem Beitrag für den letzten FANDOM OBSERVER geschrieben hat.

Klaus N. Frick

## phantastisch! 6

Die sechste Ausgabe von „phantastisch!“, die dieser Tage ausgeliefert wird, hat wieder einen Umfang von 64 Seiten und befasst sich diesmal in zwei Artikeln mit dem Phänomen „Spider-Man“. In den nächsten Wochen werden sich die Magazine und Zeitungen mit Berichten über den neuen Spider-Man Kinofilm füllen, doch hier kann man bereits jetzt mehr über die Comicfigur „Spider-Man“ erfahren und mit Torsten Dewi der Frage nachgehen, warum es überhaupt so lange dauerte, bis unser freundlicher Netzkrabber sich endlich auch auf die große Leinwand schwingen durfte. Science Fiction-Leser werden oftmals von der Allgemeinheit als „Ufo-Gläubige“ Dummköpfe abgestempelt. Doch was sollte man dann erst über Hanns Hörbiger sagen, der in 1894 nach einer Beobachtung schlicht postulierte, daß der Mond aus Eis besteht? Seine darauf begründete Welteislehre fand mehr Anhänger, als man heute glauben würde... In phantastisch! findet sich die Antwort auf die Frage, was sich Hörbiger darunter vorstellte und was andere daraus machten. Andere Artikel in phantastisch! 6, das ein Titelbild von Michael Marrak ziert, befassen sich mit dem 100. Geburtsjahr von Stanley G. Weinbaum, dem Incal-Universum von Moebius und Jodorowsky, dem Kinojahr 2001 und einer Reise im Zeitstrudel. Im Heft finden sich Kurzgeschichten von Achim Mehnert („Erkenntnis“) und Andrea Tillmanns („Wenn Shara träumt“). Abgerundet wird das Magazin, das unter [www.phantastisch.net](http://www.phantastisch.net) auch online bestellt werden kann, durch zahlreiche Rezensionen.

Quelle: phantastisch! Aktuell

## Star Wars 2: Episode 2 - um was geht's denn diesmal?

Zwar bekamen wir nun schon eine ganze Reihe an schönen Kinotrailern vorgesetzt, doch um was es diesmal genau geht, blieb bislang weitgehend unbekannt. Wir lüften den Schleier heute ein wenig, denn uns fiel ein Presstext von 20th Century Fox in die Hände, der ein wenig mehr über Episode 2 verrät. Im folgenden unsere exklusive Zusammenfassung dieser Informationen.

Die Handlung von Star Wars: „Angriff der Klonkrieger“ spielt zehn Jahre nach den Ereignissen aus „Die dunkle Bedrohung“. Die ehemals blühende Republik wird noch immer durch interne Streitigkeiten gelähmt und die drohende Abspaltung von einigen hundert Planeten und der damit verbundene Verlust an mächtigen Bündnispartnern führt zu Spannungen, denen auch die Jedi-Ritter hilflos gegenüber stehen. All diese Dinge,

## Das Hörspiel des Jahres 2001

Mi. 08.05.2002, 20.30 Uhr,  
HR2, 64:12 min

### Metropolis

Nach dem Roman von Thea von Harbou und dem Drehbuch von Fritz Lang

Während in der lichtlosen Unterwelt die Arbeiter wie Sklaven hausen, lebt die Gesellschaft der Oberstadt in einer Welt des Luxus. Herr über Menschen und Maschinen ist Fredersen, das „Hirn von Metropolis“. Seine Gegenspielerin ist Maria, „die Heilige der Unterdrückten“. Freder, der blonde Sohn des Herrschers, verliebt sich in sie und folgt ihr in die Katakomben. Sein Vater bittet den Magier Rotwang, eine „falsche Maria“ zu erschaffen, einen künstlichen Menschen, der Maria aufs Haar gleicht. Die Doppelgängerin wiegelt die Massen auf. Mit der Zerstörung der Maschinen droht der Untergang.

Die Jury der Darstellenden Künste Frankfurt a.M. hat diese Produktion zum „Hörspiel des Jahres 2001“ gekürt.

Mark Engler

die von einem bisher unbekanntem Gegner von langer Hand geplant wurden, führen nun schließlich zu den Klonkriegen – und dem Anfang vom Ende der Republik. Angesichts dieser unbekanntem Bedrohung gibt Kanzler Palpatine (Ian McDiarmid) den Befehl eine Große Armee aufzustellen, um die Republik zu beschützen.

Dies ist der politische Hintergrund für die Ereignisse, die Obi-Wan Kenobi (Ewan McGregor), Padmé Amidala (Natalie Portman) und Anakin Skywalker (Hayden Christensen) wieder aufeinander treffen lassen. Anakin ist mittlerweile der Schüler von Obi-Wan, der selbst vom Lehrling zum Lehrmeister aufgestiegen ist. Padmé, die ehemalige Königin von Naboo, ist mittlerweile zu einer bekannten Senatorin geworden. Anakin und Obi-Wan erhalten den Befehl Padmé zu beschützen, da ein Mordanschlag auf sie befürchtet wird. Obi-Wan trifft bei seinen Ermittlungen am Rande der Galaxis auf einen gefährdeten Kopfgeldjäger, der eine viel größere Rolle spielt, als zuerst von Obi-Wan vermutet – Jango Fett (Temuera Morrison). Bei diesen Untersuchungen stößt Obi-Wan auch auf einen ehemaligen Jedi-Meister, der sich vom Jedirat enttäuscht und desillusioniert in diese Einsamkeit zurückgezogen hat um eine Unabhängigkeitsbewegung zu leiten – Graf Dooku (Christopher Lee). Dooku wurde einst von Yoda ausgebildet und war später der Lehrmeister von Qui-Gon Jinn, bei dem Obi-Wan als Padawan war. Während Obi-Wan unterwegs ist, übernimmt Anakin die Aufgabe als Padmé Leib-

wächter für deren Schutz zu sorgen. Doch als sie von Naboo nach Tatooine reisen, macht Anakin dort eine schicksalhafte Entdeckung. Längst haben sich Anakin und Padmé in einander verliebt und Anakin muß sich entscheiden zwischen seinen Verpflichtungen als Jedi und seiner Liebe zu Padmé...

Quelle: 20th Century Fox

## STAR TREK- Captain Jean-Luc Picard besucht Hamburg

Captain Picard alias Patrick Stewart ist auf Tour durch Europa. Am Mittwoch, dem 17. April 2002 landet der Captain der Enterprise-D in Hamburg und seine Ankunft im Hotel Vier Jahreszeiten wird gegen 19.00 Uhr von zahlreichen Fans erwartet. Am Folgetag, dem 18. April 2002 startet um 9.45 Uhr eine Pressekonferenz im Hotel Vier Jahreszeiten: Hans Werner Langer, Geschäftsführer von Paramount Home Entertainment Germany, empfängt Patrick Stewart. Gemeinsam stellen Langer und Stewart die DVD-Fassung von „STAR TREK – The Next Generation“ vor. Die STAR TREK-Serie komplett auf DVD mit Special Features wie Star-Interviews und noch nie gezeigten Szenen wird in einer hochwertigen DVD-Collection veröffentlicht. Am Nachmittag von 14.00 bis 15.00 Uhr im Saturn in der Mönckebergstraße präsentiert

Patrick Stewart seinen Fans die 1. DVD-Season-Box, außerdem gibt er Autogramme und stellt sich der Presse für ein Foto-Shooting.

Quelle: VIVAconnect

## Auf drei!

Aller Guten Dinge sind bekanntlich drei. Und so wird es in diesem Jahr die dritte DarkSideConvention geben. Sie findet im Van Der Valk-Hotel, Bohmertstrasse 333, 45964 Gladbeck, vom 27.-29. September statt. Als Gäste sind dabei: John Coppinger, Garrick Hagon, Dave Prowse, Michael Sheard und Felix Silla.

Weitere Verhandlungen laufen. Neben Star Wars wollen die Veranstalter auch für andere SF-Serien einiges bieten.

Ausser den Vorträgen der Ehrengäste, der Art-Galerie, Autogrammstunden und dem Händlerraum ist ein Fanfilmprogramm, Gelände- und Rollenspiele, eine Feier, Diskussionen, Nachtwanderung, Unterhaltungsabend und Kostümwettbewerb geplant.

Die Karten kosten 100 Euro für drei Tage, Freitags und Sonntags 50 Euro, Samstags 53 Euro – ohne Voranmeldung. Es gibt Frühbucherrabatte bis zum 25.05.02.

Weitere Infos und Neuigkeiten gibt auf der Homepage unter <http://www.darksidecon.de>

## Plauderei am Kamin - oder

bei Perry Rhodan brüllen die Warningsirenen anders.

Die drei Männer, die wieder um das flackernde Feuer des Kamins sitzen, brauchen wohl den meisten der Leser nicht mehr vorgestellt werden. Für alle, die sie noch nicht kennen, hier noch einmal die Personalien. Da ist zum ersten der Gastgeber Widukind Swaffhard, dann Peter Thüringen, der Rotweinliebhaber und Ruhrgebietskind<sup>1</sup> Erwin Schybulla.

Die Ausläufer des letzten Wintersturmes umtosen das Haus, aber unbeeindruckt davon machen es sich die Drei in den breit ausladenden Sesseln bequem. Widukind legt Holz nach. Knisternd versuchen die lodernden Flammen ihre eigenen Funken wieder einzufangen.

Erwin setzt die Duckstein-Flasche ab. Ergreift die Gelegenheit und das Wort und sagt: „Hömma Widu, datt mitti Spaggettis<sup>2</sup> war ganz toff lecker. Hasse nich ma datt Rezept dafür?“

„Erwin, du hast doch Internet. Schau doch einfach mal auf die Seite vom Phantastischen Treff<sup>3</sup>. Da wirst du als ersten Artikel just dieses Rezept finden. Aber da wir ja gerade von Rezepten sprechen. Es gibt ja auch Sol-Eier<sup>4</sup>.“

„Jau, datt sint doch die Eiers, die inne Kneipe immer in son Glas auffe Teeke standen.“

„Ja, genau diese. Aber überlegt mal. SOL-Eier. Wenn man die heute machen will oder gar das Rezept veröffentlicht, muss man dann Lizenzgebühren an die Perry Rhodan-Redaktion zahlen?“

Leicht grinsend meldet sich Peter Thüringen zu Wort: „Vielleicht zahlt aber auch die Perry Rhodan-Redaktion Lizenzgebühren an die Sol-Eier-Industrie.“

„Aber da wir ja wieder einmal bei Perry Rhodan gelandet sind, muss ich euch doch mal rüffeln. Man kann euch auch den größten Blödsinn über den deutschsprachigen Weltraumhelden erzählen. Dass H. G. Ewers<sup>5</sup> seine grenzüberschreitende Weinerlichkeit nicht im Mdl-Zyklus verbreitet hat, sondern erst 30 Handlungsjahre und 100 Hefte<sup>6</sup> später, hat keiner von euch bemerkt.“

„Und wieder sprechen wir über den Ewers; da hab ich aber noch zwei entzückende Beispiele seiner hervorragenden schriftstellerischen Fähigkeiten. Was haltet ihr den von diesem Wortgetöse“. Widukind angelt aus dem Stapel Hefte, die auf dem Tisch liegen, eines heraus. „Das Brüllen<sup>7</sup> der Alarmsirenen war verklungen. Nach und nach trafen die Klarmeldungen der Ge-

schützstände in der Zentrale ein. Die TRAVI-NOL bereitete sich auf den Kampf vor.“<sup>8</sup>

„Bei Perry Rhodan brüllen also die Sirenen“, fügt Peter hinzu. „Ich dachte bisher immer, dass Sirenen entweder heulen oder singen.“

„Meinze die von den ollen Odissäus, da wo er dat Oropax erfunden hat“, tut Erwin seine Bildung kund.

„Genau jene“. Peter Thüringen grinst diabolisch. „Bei János Véreb<sup>9</sup>, so er denn Science Fiction schreiben wollte, würde sich das Brüllen dann so anhören: In der unendli-

Geräusche gibt es ja nur in Krimis, wenn der Held mit seinem gekühlten Drink einhergeht und die Eisstückchen an das Glas schlagen. So klirrt also nicht Eis, sondern das Glas. Eis knirscht mehr.“

„Jau, ehj. Wisski on sse Rocks – aber mit ohne Eis.“

„Du hast Recht, Erwin. Eis ist ja nicht mehr. Das knirscht ja in Perry Rhodans Stimme. Kann man davon nicht krank werden – mit so viel Eis im Hals?“, stimmt der Gastgeber seinem Freund zu.

„Da wir uns ja im Mdl-Zyklus aufhalten, hätte ich da mal so eine ganz allgemeine Frage. Die Mitglieder der kriminellen Vereinigung, die da ‚Meister der Insel‘ heißt, haben ja alle einen Zellaktivator. Perry Rhodan hat ja seinen von ES unter der Voraussetzung bekommen, dass er in einem Zeitraum von zwanzigtausend Jahren die Preußen mit den Bayern versöhnt – oder so was Ähnliches. Irgendwann einmal wurde dann ES ein bisschen dull im Kopf und meinte nach ungefähr zweitausend Jahren, die Zeit für Perry Rhodan wäre abgelaufen und forderte die Zellaktivatoren wieder ein.“ Widukind erfrischt sich erst einmal mit einem kräftigen Schluck U Fleku.

„Weisse, Widu, wenn ich datt ES wär, ich hät schon bei Band 1911 die Plörren<sup>12</sup> hingeschmissen un wär freiwillig inne Geschlossene gegangen“. vermeldet Erwin.

„Die Meister der Insel<sup>13</sup> aber tragen diese Teile schon seit fünfzigtausend Jahren vernügt vor sich hin. Entweder ich hab irgendetwas nicht mitbekommen oder aber der ‚Logik-Technopendant K. H. Scheer‘<sup>14</sup> hat da etwas geschlampt.“

„Hömma“, lässt sich Erwin wieder hören. „Habter schon gehört. In Wuppertal is son Aktivator-Träger gesichtet worden.“

„Erwin, so ganz richtig ist deine Bemerkung nicht. Aktivator-Trägerin muss das exakt heißen. Die sattsam bekannte Eva Huhn<sup>15</sup> läuft mit ihrem Selbstgebastelten am Bande durch die Stadt“, stellt Widukind den Sachverhalt richtig.

„Ihr geht doch auch zum Dort-Con<sup>16</sup>“, versucht Peter Thüringen das Thema mal etwas von Perry Rhodan weg zu bewegen. Aber dies wird sofort im Keim von Widukind erstickt.

„Aber sicher gehen wir dahin. Schon allein deswegen, um zu sehen und zu hören, wer denn den 1. Preis im Story-Wettbewerb erhält. Ist dieser Wettstreit doch von der ‚Liga freier Terraner‘ ausgelobt worden. -



Titelbild des Perry-Rhodan-Bandes Nr. 1965 (nach erfolgten Bildretuschen – güf)

chen Weite des Alls waren nur die Schreie der vereinsamten Wasserstoffatome zu hören, die ihre Angst des Alleinseins in die wabernde Schwärze der abgrundtiefen Finsternis hinausbrüllten“.

„Vom Ewers hab' ich ja noch einen“, fuhr Widukind ungerührt fort und zitiert: „Oberst Rudo! Rhodans Stimme klirrte wie Eis. Unwillkürlich fuhr der massige Epsaler zusammen. Sir...?“<sup>10</sup>

„Wat fängt die Stimme am machen? Wie Eis am klirren? Dat hälze ja im Kopp nich aus“, gibt Erwin zuerst einmal seiner Entrüstung in echt Ausdruck.

„Dass Eis klirren kann ist mir auch neu“, gibt Peter Thüringen zu Protokoll. „Klirrende

Nein, Erwin, das ist kein Perry-Club, der sich nach diesem Pakt<sup>17</sup> genannt hat, sondern eine Partei mit Sitz in Mannheim, deren Parteiprogramm stark von den Lehren des Mystikers Hermes Trismegistos geprägt ist.“

„Watt hasse da gesacht? Sint datt Leute von sonner Müsterie-Serie ausset Fernseen?“

„Nein Erwin“, meldet sich Peter zu Wort. „Mystiker sind Leute die den Lehren der Mystik<sup>18</sup> nachhängen. Bekannte Mystiker bzw. Mystikerinnen waren Hildegard von Bingen und Theresa von Konnersreuth, die schon mal an bestimmten Tagen blutete.“

„Datt soll bei die Weiberse schomma vorkommen“.

„Erwin, du verstehst mich mal wieder falsch. Theresa von Konnersreuth war mit dem Stigma<sup>19</sup> gesegnet. Und auch sonst musst du dir Mystiker nicht von dieser Welt vorstellen. Die leben irgendwo in Regionen, in die ein normaler Mensch so schnell nicht vordringen kann.“

„Ach, so meinze datt. Also is dat nix Schlimmet. Wenn ich jezz ma am Baldeney-See<sup>20</sup> rundackel und ich seh über datt Wasser von den See irgendeinen Typen rumlaufen, brauch ich mir au nix Böset drunter vorstellen. Is dat dann waascheinlich nur den Chef von diese Müstikker-Partei.“

„Wenn das alles nur so einfach wäre. Ist es doch oberstes Gebot dieser Partei auf dem Mars im Krater ‚Olympus Mons‘ ‚Terrania‘ aufzubauen. Sie behaupten von sich selbst durch ihren Sprecher Bernd Stornfels aus Homberg, dass sie sich von einer mikroskopisch-kleinen Partei zu einem ernstzunehmenden politischen Faktor entwickeln wollen. Außerdem kommentiert der Sprecher die erstaunlichen Vorstellungen der Liga so: ‚Man mag uns vielleicht für skurril oder auch für verrückt halten, aber ich denke, man kann uns weder Verfassungsfeindlichkeit noch irgendeinen der üblichen Negativismen vom Faschismus bis Rassismus vorwerfen.‘ Die Liga peilt 5 - 8% an und möchte als ‚Koalitionspartei‘ ihre Vorstellungen umsetzen. Beim Studium des Parteiprogramms kommen aber dem Leser ernsthafte Zweifel an den menschenfreundlichen Zielen dieser Partei. So lassen sie sich neun DIN A4-Seiten lang über Weltraum-Politik aus, eine Seite reicht ihnen für die Finanzpolitik. Arbeit und Soziales kommt bei ihnen überhaupt nicht vor. Und das nenne ich menschenfeindlich“, kommentiert Peter Thüringen die Partei und ihr Programm.

„Watt fangen die am machen? Germania auffen Mars bauen?“, fragt nun Erwin etwas konsterniert.

„Nicht Germania<sup>21</sup>, Terrania<sup>22</sup> will diese Partei<sup>23</sup> auf dem Mars bauen“, berichtet Widukind.

„Da Erwin gerade Germania und somit auch Albert Speer<sup>24</sup> angesprochen hat. Wusstet ihr eigentlich dass der Titelbild-Erzeuger Karl Stephan<sup>25</sup> ein Mitarbeiter von Speer

war.“

„Un wat sacht Vau-pe-emm und die Perry Rhodan-Redaktion zu datt Ganze mitti freien Terraners?“

„Offizielle Verlautbarungen gibt es nicht. Man dementiert nicht, man distanziert sich nicht. Verwunderlich ist aber, dass neuerlich T-Shirts mit dem Aufdruck ‚Liga freier Terraner‘ auf den Markt geschmissen werden. Werbung hierzu findet man dann in Perry Rhodan-Hefter<sup>26</sup>!“

„Eine der schönsten Lobpreisung Perry Rhodans und seinen geistigen Zieh-, Stief- und sonstigen Eltern habe ich jetzt in einem Sach-Buch<sup>27</sup> über UFO-Sekten gelesen. Steht dort doch auf Seite 264 unter dem Titelbild von Perry Rhodan Band 1932<sup>28</sup> folgender Text: ‚Uriella<sup>29</sup> erwartet die Ankunft außerirdischer Kugelraumschiffe. Kugelraumer sind eine Erfindung der Science-fiction-Serie Perry Rhodan.‘ Und schon hab‘ ich wieder die üblichen Probleme mit Perry Rhodan.“ Widukind hadert mit allen Göttern des SF-Himmels.

„Wenn man nicht wüsste, wie die meisten Sachbuch- und sonstige Autoren heute recherchieren, könnte einem bei solchen Behauptungen angst und bange werden. Danach wäre also zum Beispiel das Raumschiff auf dem allerersten Titelbild der allerersten deutschen SF-Serie nach dem zweiten Weltkrieg kein Kugelraumer. Ebenso wenig wie auf Heft 2<sup>30</sup> der gleichen Serie kein Raumschiff in dieser Form zu sehen ist. Auch ist die Kugelgestalt auf dem Titelbild vom Utopia Science Fiction Magazin<sup>4</sup> eine reine Sinnestäuschung. Und das dann auch noch umlaufend. Ich zählte da bisher immer drei solcher Kugelraumer. Und bei Terra<sup>32</sup> sind zum Beispiel auf den Titelbilder der Hefte 6, 18 und 37<sup>33</sup> überhaupt keine kugelförmigen Raumschiffe zu sehen. Alles nur Täuschung. Vor dem 8. September 1961 hatte kein SF-Autor und auch kein Zeichner überhaupt eine Ahnung, dass es so etwas wie kugelförmige Raumschiffe geben könnte, sowohl deutscher als auch fremdländischer Zunge und Hand“. Man sah Peter Thüringen zum ersten Mal etwas echauffiert.

„Boh, glaubse. Lamsam hab ich den Eindruck, als wie wenn Pery datt mitti Kultur inne Bundesrepublik schon seit Anbeginn vonne Zeitrechnung gemacht haben täte. Hat doch sein Blutsbruder Atlan bei die armen Steinzeitmenschen schomma die Seife vobei gebracht<sup>34</sup> Lamsam hab ich au dat Gefühl als wenn der Papst in Rom der Stellvertreter vonnen heiligen Perry auffe Erde is.“

„Da kann man nur noch mit Konfuzius sagen: Wenn die Sonne der Kultur tief steht, werfen auch Zwerge lange Schatten“, warf Widukind ein.

Von Erwin kam aber sofort die Gegenrede. „Dat wa nich den Konfusionis. Dat wa dem Edi, dem Verstoiberten“.<sup>35</sup>

Plötzlich hat es Erwin Schybulła nach

## Erläuterungen

<sup>1</sup> Stellen sich die anderen Landsmannschaften nur zwei existentielle Grundfragen: „Wo kommen wir her?“ und „Gibt es einen Gott?“ kommt für die Menschen im Revier noch eine dritte, die bedeutungsvollste hinzu: „Kommt auf den Pommes watt drauf?“

<sup>2</sup> siehe Fandom-Observer Ausgabe 153

<sup>3</sup> <http://www.dpht.net>

<sup>4</sup> **Soleier:**

12 Eier, 1 l Wasser, 50 g Salz, 3 bis 4 getrocknete Chilischoten, 2 Thymianzweige, 2 Schalotten oder 1 kleinere Zwiebel, 2 Lorbeerblätter, 1 Teelöffel Kümmel.

Die Eier hart kochen (je nach Größe 10 bis 12 Minuten). In einem zweiten Topf das Wasser mit Salz, Chilischoten, Thymian, geschälten, halbierten Schalotten, Lorbeerblättern und Kümmel 10 Minuten bei milder Hitze kochen lassen. Die Eier abschrecken und ganz leicht anklappen. Dann in ein Glas legen und den Sud durch ein Sieb darüber gießen. Abkühlen lassen. Das Glas verschließen und an einen kühlen Ort stellen. Nach ca. 48 Stunden können die Eier verzehrt werden. Am besten schmecken sie jedoch, wenn sie 4 bis 5 Tage in der Sole gelegen haben. Länger als 8 Tage sollten sie aber nicht darin liegen. Dazu kräftiges Brot und Butter servieren.

Variante: Die Schalen von hart gekochten Eiern ringsherum anschlagen. Salzlake unter Zusatz von Kräutern und Gewürzen (Lorbeer, Pfefferkörner, Senfkörner, Rosmarin, Kümmel, Nelken, Rotwein) aufkochen. Abkühlen lassen und die Eier einlegen. Sie können nach 1 bis 2 Tagen gegessen werden.

<sup>5</sup> Das ist Horst Gehrmann

<sup>6</sup> Perry Rhodan Band 375 - 1. Auflage - H. G. Ewers - Verschönerung in Andromeda - Arthur Moewig Verlag München - 1968 - Seite 22 „... Chiarinj lächelte unwillkürlich. Nach drüben. ! dachte er. Wie selbstverständlich das klingt. Als ob die Menschheit noch vor fünfhundert Jahren nicht daran gezweifelt hätte, dass sie jemals Kosmonauten (sic!) zum Nachbarsystem schicken würden - und das Nachbarsystem war damals nicht der Andromedanebel gewesen, sondern Alpha Centauri. Unter „drüben“ hatten die Menschen jener Epoche bestenfalls den Nachbarkontinent jenseits eines Ozeans verstanden, oft auch nur den Nachbarstaat jenseits von Grenzpfählen oder Minenfeldern. Und heute...! ...“ Heute meldete ein Raumschiffskommandant seinem Vorgesetzten, daß er die Entfernung von hunderttausend Lichtjahren nach drüben in zwei Etappen zurückzulegen gedachte - und mit „drüben“ meinte er eine andere Galaxis

<sup>7</sup> brüllen = lautes Schreien. - Verbum des mittelhochdeutschen brüelen, ablau-

tend (regelmäßiger, vom Akzent bewirkter Vokalwechsel) zu mittelhochdeutsch *bral* = Schrei (Schallwort), vermischt mit mittelhochdeutsch *blüelen* = das Schafblöken nachahmendes Schallwort

<sup>8</sup> H. G. Ewers - Finale für Twin - Perry Rhodan Band 230 - 1. Auflage - Arthur Moewig Verlag, München - 1966 - Seite 25

<sup>9</sup> Das ist Kurt Brand

<sup>10</sup> H.G. Ewers - Der Wächter von Andromeda - Perry Rhodan Band 205 - 1. Auflage - Arthur Moewig Verlag, München - 1965 - Seite 13

<sup>11</sup> K.H. Scheer - Der Unsterbliche - Erster Auftritt von ES in der Perry Rhodan-Serie

<sup>12</sup> Plörren = Im Ruhrgebiets-Idiom Bezeichnung für Sachen, Kleidung usw.

<sup>13</sup> Meister der Insel - Kurzform: Mdl - die lange Zeit anonymen und geheimnisvollen Beherrscher des Andromedanebels. Es handelt sich bei den sieben im Jahr 2400 noch lebenden Mdl um Nachkommen von Lemurern aus der Führungsschicht der Tamräte. 28000 Jahre, nach der Flucht der Ersten Menschheit vor den Halutern in die AndromedaGalaxis (ca. 50000 v. Chr.) rissen dreizehn Renegaten aus der Gruppe der wissenschaftlichen und militärischen Elite die Macht an sich und traten damit alleinig das Erbe ihrer mächtigen Vorfahren an. Sie wurden zu den „Mdl“, beseitigten systematisch alle anderen qualifizierten Persönlichkeiten, die ihnen hätten gefährlich werden können, und schlugen jeden politischen Widerstand nieder. Die Herrschaft über die Tefroder, wie sich die Lemurer-Nachkommen in Andromeda nun nannten, wurde mit allen aus der Vergangenheit übernommenen Mitteln ausgeübt, hinzu kamen die Duplo-Heere und die Beherrschung der Zeitreise. Die Mdl verbargen sich in der Anonymität, niemand wußte schließlich mehr, ob es sich um ein Volk oder nur um wenige Herrscher handelte. Die interne Bezeichnung für die Renegaten lautete Faktor I bis Faktor XIII, wobei der Einfluß eines Mdl umso größer war, je kleiner die Nummernbezeichnung. Faktor I an der Spitze der Organisation war keinem anderen Mdl bekannt. Als sechs von ihnen das Geheimnis dann doch entdeckten, wurden sie kurzerhand eliminiert. Das Symbol der Mdl, nun nur noch sieben, waren zwei goldene Galaxien auf dunklem Untergrund. Die Anrede lautete Maghan. Die Zentralwelt der Herrscher war der Planet Tamaniurn. Jeder Mdl besaß einen Zellaktivator, der ihm die relative Unsterblichkeit verlieh. Rangfolge und Namen der Mdl: Faktor I - Mirona Thetin, Faktor II - Trinar Molat, Faktor III - Proht Meyhet, Faktor IV - Miras-Etrin, Faktor V - Nevis-Latan, Faktor VI - Toser-Ban, Faktor VII - Regnal-Orton. Sämtliche Mei-

ster der Insel kommen bei verschiedenen Einsätzen in den Jahren 2404-2406 ums Leben. Ihre Macht ist mit dem Tode von Mirona Thetin endgültig gebrochen. - Zitiert nach Perry Rhodan Lexikon, Verlagsunion Erich Pabel-Arthur Moewig KG, Rastatt, 1991

einem Blick auf die Uhr sehr eilig. „Mann, ich muss mich aba jezz ganz schnell vom Acker machen. Ich muss morgen bannig früh raus. Meine Alte will ma widder nach Blagens kucken. Um wat für die Enkelkinder zum Anziehen hinbringen“.

„Nu tu mal nicht so, Erwin. Wie ich weiß, kommen solche Ideen ja immer von dir“, lässt Widukind sein Wissen aufblitzen. „Aber trotzdem viel Spaß. Nur schade, dass wir heute nicht mehr dazugekommen sind, uns etwas über den Science Fiction Club Deutschland zu unterhalten. Aber vielleicht beim nächstes Mal“.

Widukind verabschiedet sich von seinen Gästen an der Haustür, räumt noch das ganze Geschirr in die Spülmaschine und setzt sich an den Computer, um endlich das Fanzine, das er schon lange versprochen hat, endlich in Angriff zu nehmen.<sup>36</sup>

*Widukind Swaffhard*

### P.S.

Zum Schluss mögen noch ein paar Bemerkungen in eigener Sache erlaubt sein. Es wurde mir von verschiedenen Seiten vorgeworfen, dass ich unter dem Deckmäntelchen einer so genannten Tatsachenbeschreibung – oder das was ich dafür hielte – irgendwelche Gerüchte in Umlauf gebracht habe. Ja, ich bekenne mich schuldig. Das Strapsensammler-Handbuch gibt es nicht. Aber alles andere ...

An Hand einer der vielen kleinen Begebenheiten, die mich im und am Fandom stören, sei einmal aufgezeigt, dass noch so launige Worte meist einen realen Hintergrund haben. Schrieb ich doch in FO 149 diese gewaltigen Sätze nieder: ... Die Sektierer, die sich Science Fiction Club Nordrhein-Westfalen e. V. nennen, werden natürlich zum vierzigsten Geburtstag ihres Helden eine gebührende Feier mit dem entsprechenden Vortrag zelebrieren. Damit das Ganze dann auch einen würdigen Rahmen hat, wird die Club-Postille »SF-Okular« dies

Mal pünktlich erscheinen. Damit aber der Verlag, der die Abenteuer des Universal-Erben wöchentlich unter's Volk bringt, dem Club nicht zürnen kann, werden vor Veröffentlichung jedwede Artikel dem PR-Autoren Uwe Anton vorgelegt. (...) ... „Angetan mit einem Büßergewand wallfahrte der große dicke Occi gen Niederkassel, um dortselbst dem Statthalter des Herrn Pabel untertänigst die Schriftrollen zur Prüfung vorzulegen. Huldvoll durchforschte der Dichterstür die vorgetragenen Reime nach bösen Worten, Wahrheiten und ähnlichem Widerwärtigkeiten. Gefestigt im Glauben an die Unfehlbarkeit der Gartenzwerge fuhr der große dicke Occi wieder zurück nach Köln. Lobpries seinen gnädigen Gott, den großen Perry Rhodan“. So oder so ähnlich müssen wir uns das vorstellen“, sagte Peter mit Sarkasmus in der Stimme.

Dass das erwähnte Fanzine, dessen Erscheinungstermin ursprünglich der Monat Oktober des Jahres 2001 war, nun schlussendlich im März 2002 das Licht der Welt erblickte, liegt an der Termintreue der Agierenden. Problematisch ist aber die Tatsache, dass der 1. Vorsitzenden des Science Fiction Club Nordrhein-Westfalen e. V., Herr Octavius Donath, Am Entenpfuhl 51, 50765 Köln (oder aber von-Wrede-Straße 1A, 58675 Hemer) hier Zensur plante und mir dies auch am Telefon unverblümt sagte. Ob die von mir angedeutete Wallfahrt nun wirklich stattfand oder ob die Zensur-Schere bereits beim Schreiben der Artikel (alle in der Perry-Sonder-Jubiläum-Nummer des SFO (Ausgabe 206) wurden von der Gruppe Donath geschrieben) arbeitete, ist in diesem Zusammenhang völlig zweitrangig. An solch 1000-%igen hat die Perry Rhodan-Fanzentrale sicher ihr Wohlgefallen. Just jene Fans bekommen ja dann auch den „Goldenen arkonidischen Symbolstreifen“. Nur Wissende können die Inschrift lesen. „Dieser Asch ist dem großen Perry geweiht“.

*Horst Schwagenscheidt*

und des Neuen Einsteinschen Imperiums, ausgerufen am 1. 1. 3586. Sie ist das neue Staategebilde der Menschheit nach dem Ende der larischen Schreckensherrschaft in der Galaxis und bietet allen Menschen eine neue politische Heimat, die während der vorangegangenen chaotischen Jahrzehnte vertrieben oder versklavt worden sind. Die LFT hat ihren Sitz auf Terra und ist der GAVÖK angeschlossen. Zu ihr gehören alle Terraner auf der Erde und in der Milchstraße, die sich dazu entschließen, Bürger der LFT zu sein. Grundlage der LFT ist das Prinzip der freien, gleichen und geheimen Wahl. Sie garantiert die individuelle Freiheit jedes einzelnen und strebt harmonisches Nebeneinander und gute Kontakte mit

ster der Insel kommen bei verschiedenen Einsätzen in den Jahren 2404-2406 ums Leben. Ihre Macht ist mit dem Tode von Mirona Thetin endgültig gebrochen. - Zitiert nach Perry Rhodan Lexikon, Verlagsunion Erich Pabel-Arthur Moewig KG, Rastatt, 1991

<sup>14</sup> K.H. Scheer über K.H. Scheer in Perry Rhodan Werkstattband - Arthur Moewig Verlag, Rastatt - herausgegeben von Horst Hoffmann - 1986 - Seite 53

<sup>15</sup> Siehe Ronald M. Hahn und Horst Pukallus - Imperium Rhodanum - Wuppertal - 2001

<sup>16</sup> Beim Erscheinen dieses Fanzines ist dieses Event ja schon Vergangenheit

<sup>17</sup> Liga Freier Terraner - Kurzform LFT - Rechtsnachfolger des Solaren Imperiums

allen anderen galaktischen Völkern an. Die wichtigsten Regierungsgremien sind: Erster Terraner (Staatsoberhaupt, verantwortlich für alle extra-terrestrischen diplomatischen Aktionen), Oberster Terranischer Rat (Regierungschef) sowie elf Terranische Räte (Kabinettsminister, die Zusatzbezeichnung »für...« weist auf das Ressort hin). Erste Amtsträger nach der Wahl vom 1. 1. 3586 sind Julian Tiffior (Erster Terraner), Michael Rhodan bzw. Roi Danton (Oberster Terranischer Rat) und Payne Hamiller (Terranischer Rat für Wissenschaften). Nach Gründung der Kosmischen Hanse im Jahr 3588 (Jahr 1 NGZ) existiert die LFT praktisch unverändert weiter. Die politische Leitlinie einer friedlichen, kontaktsuchenden Handelspolitik ohne Expansionsdrang wird auch nach Beginn der neuen Zeitrechnung von Julian Tiffior – im Einverständnis mit Perry Rhodan – erfolgreich weiterverfolgt... - Zitiert nach Perry Rhodan Lexikon -Verlagsunion Erich Pabel - Arthur Moewig KG, Rastatt - 1991

<sup>18</sup> Mystik (griechisch), eine das alltägliche Bewusstsein und die verstandesmäßige Erkenntnis übersteigende unmittelbare Erfahrung einer göttlichen Realität. Das Phänomen Mystik ist in unterschiedlich kulturellen Ausprägungen allen Religionen gemeinsam, kennzeichnend ist ein bestimmter Frömmigkeitstypus: Ziel des Mystikers ist die ›Vereinigung‹ mit der Gottheit, die durch Kontemplation, Meditation, Askese u. a. erstrebt wird; dabei überwiegt die individuelle Erlebnissphäre gegenüber der kollektiven oder sozialen Manifestation von Religion. – In Indien unterscheidet sich die M. der Upanishaden (erlösende Erkenntnis der Identität von Einzelseele [Atman] und Universalseele [Brahman]) von einer theistischen Mystik, die die Vereinigung des Menschen mit der Gottheit erstrebt. Im Buddhismus führen vier Stufen der Versenkung zur Erlangung eines höheren Wissens, das die Erkenntnis des Nichtseienden, der völligen Leere zum Inhalt hat (heute vor allem im japanischen Zen). – Im Judentum werden vor allem der Chassidismus, die Kabbala und der Sabbatianismus als Mystik bezeichnet. – Im Islam tritt Mystik in Gestalt des Sufismus auf. – Im Christentum begegnet Mystik bereits im NT, vor allem als Christismystik, deren Ziel die unmittelbare Einheit mit Jesus Christus ist. Die Christismystik ist (seit dem Mittelalter oft in der Form der Passionsmystik als Mitleiden mit Jesus) in der gesamten christlichen Frömmigkeitsgeschichte anzutreffen. Besonderen Einfluss auf die (oft gnostisch-neuplatonisch gefärbte) Mystik hatten die Schriften des Pseudo-Dionysios (Dionysios Areopagita). Durch Bernhard von Clairvaux kam die religiöse Erotik (Beziehung der Seele zu ihrem Bräutigam

Christus) in die Mystik, die mit den anderen Elementen vor allem die Frömmigkeit in den Frauenklöstern und der deutschen Mystik des 13. - 15. Jh. (z. B. Meister Eckhart, Johannes Tauler, Heinrich Seuse, Mechthild von Magdeburg) prägte.

<sup>19</sup> Stigma (griechisch: Stich, Brandmal; Plural: Stigmen oder Stigmata), typische Male oder Zeichen am Körper eines Menschen, die den Wunden ähneln, die Jesus Christus bei der Kreuzigung zugefügt wurden. Ihnen wird im katholischen Christentum eine symbolische Bedeutung zugemessen. Ursprünglich verstand man unter einem Stigma ein Brandzeichen, das bei den alten Griechen und Römern hauptsächlich Sklaven (aber auch Freien) für bestimmte Vergehen auf die Haut gebrannt wurde.

<sup>20</sup> Stausee bei Essen. Naherholungsgebiet und Segelparadies. Austragungsort von Regatten.

<sup>21</sup> Albert Speer entwickelt 1938/1939 den Generalplan für den Umbau Berlins zur Welthauptstadt „Germania“. Er gestaltet eine neue Reichskanzlei und entwirft Modelle für zahlreiche weitere Monumentalbauten und NS-Kultstätten. Hitler verfolgt diese Pläne aufmerksam und bietet Speer unbegrenzten finanziellen Spielraum.

<sup>22</sup> Terrania – kurz nach der Ausrufung der Dritten Macht gegründete Hauptstadt des Planeten Erde. Um das Jahr 2300 bedeckt die Riesenmetropole praktisch einen Großteil der Wüste Gobi und ist der geistige und kulturelle Mittelpunkt des Solaren Imperiums. In Terrania gibt es die bedeutendsten Universitäten, Institute und Kliniken des expandierten Staatsgebildes, sowie die Raumakademien und das Regierungszentrum, zunächst des Solaren Imperiums später der Liga Freier Terraner. – Zitiert nach Perry Rhodan Lexikon - Verlagsunion Erich Pabel - Arthur Moewig KG, Rastatt - 1991

<sup>23</sup> Das Parteiprogramm der ‚Liga freier Terraner‘ kann man unter der Adresse <http://www.liga-freier-terrander.de> nachlesen

<sup>24</sup> Speer, Albert, \*Mannheim 19. 3. 1905, †London 1. 9. 1981, dt. Architekt und Politiker (NSDAP). Errichtete bzw. plante ab 1933 für und mit Hitler gigantische Repräsentationsbauten in Berlin, München und Nürnberg; 1937 Generalbauinspekteur für Berlin; 1942 Reichsminister für Bewaffnung und Munition (1943 für Rüstung und Kriegsproduktion); im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess 1945/46 zu 20 Jahren Haft verurteilt, 1966 entlassen; schrieb u. a. ›Erinnerungen‹ (1969), ›Spandauer Tagebücher‹ (1975), ›Der Sklavenstaat‹ (1981)

<sup>25</sup> So unter anderem Terra Utopische Romane Heft 10 - J.E. Wells (das ist Eberhard Seitz) - Krieg auf Pella - 1957 - Heft

14 - K.H. Scheer - Verweht im Weltraum - 1958 - Heft 33 - Ernest Terridge (das ist Ernst Hermann Richter) - Tödliche Schwarzwolken - 1958 - Alle erschienen im Arthur Moewig Verlag, München

<sup>26</sup> So auf der zweiten Umschlagseite in Perry Rhodan Band 2114 - H.G. Francis - Mogtans Gedicht - erschienen am 26. Februar 2002 in der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt - Wortlaut: „Neu: T-Shirt: »Liga Freier Terraner« 100% Baumwolle, graumeliert, 1/2-Arm, Größen: S, M, L, XL, aufwendiger Druck auf Brust und Arm

<sup>27</sup> Lars A. Fischinger & Roland M. Horn - UFO-Sekten - VPM Verlagsunion Pabel Moewig KG, Rastatt - 1999

<sup>28</sup> Perry Rhodan Band 1932 - Arndt Ellmer (das ist Wolfgang Kehl) - Schiff am Abgrund - VPM Verlagsunion Pabel Moewig KG, Rastatt - 1. September 1998

<sup>29</sup> Das ist Erika Bertschinger-Eicke, Gründerin und Leiterin der Sekte Fiat Lux (Es werde Licht).

<sup>30</sup> Utopia Jim Parkers Abenteuer im Weltraum - Erschienen im Erich Pabel-Verlag, Rastatt - Heft 1 - Strafkolonie Mond - Heft 2 - Die Macht des Unheimlichen - beide Romane geschrieben von Alf Tjörnsen (das ist Richard J. Rudat) - 1953

<sup>31</sup> Utopia Science Fiction Magazin. In den Jahren 1955 bis 1959 erschienenes erstes SF-Magazin in deutscher Sprache. Erich Pabel Verlag, Rastatt

<sup>32</sup> Terra Utopische Romane erschienen im Arthur Moewig Verlag, München in den Jahren 1957 bis 1968.

<sup>33</sup> Heft 6 - K.H. Scheer - Verdammte für alle Zeiten - 1957 / Heft 18 - K.H. Scheer - Sie kamen von der Erde - 1958 - Heft 37 - J.E. Wells - Die Unsichtbaren - 1958

<sup>34</sup> Hans Kneifel - Bruder der stählernen Wölfe - Perry Rhodan Taschenbuch 56 - Arthur Moewig Verlag, München - Januar 1968

<sup>35</sup> Natürlich haben beide Herren Unrecht. Konfuzius kann es nicht gewesen sein, denn er kannte Perry Rhodan noch nicht. Und für Edmund Stoiber ist der Ausspruch viel zu intelligent. Nein, Karl Kraus (\*28.04.1874, †12.06.1934), österreichischer Schriftsteller und Publizist sagte solches.

<sup>36</sup> Das ist nun unwiderruflich die letzte Fußnote

## Kurzkritiken:

### Was tun wenn's brennt?:



*Brennen lassen* geht nicht, sieht Tim (Til Schweiger) schnell ein. Er und sein bester Kumpel Hotte (Martin Feifel) stecken knietief in der Kacke, sobald die Bullen ihre beschlagnahmten Filme sichten. Eine Rolle von vor 20 Jahren und sie landen wegen Bombenlegerei für ebenso lang im Knast. Ein Dreckszufall, daß die Niete von damals in der Bruchbude jetzt doch noch hochging. Und die Polente hat das Geständnis quasi gratis und frei Haus. *Abhauen* – der erste Gedanke, aber da fühlt sich Tim echt mies. O. K. – die Freunde von damals sind nicht mehr die Anarchos, die sie immer sein wollten. Im Gegenteil! Maik (Sebastian Blomberg) ist zum Commercial-Zombie mutiert. Terror (Matthias Matschke) macht den Prarahhengst. Nele (Nadia Uhl) wurde Mutter (immerhin *alleinerziehend!*). Und Flo (Doris Schretz-Mayer) hat sich einen profillosen, reichen Schnösel geangelt. *Seine Flo!* Aber Tim kann die alten Hausbesetzertage nicht vergessen. Seine Freunde von damals erst recht nicht und so klingeln Hotte und er die Nasen alle ab. Ein Notfallplan muß her und der belastende Film weg!

*Frage!* – Kann sich irgendwer Til Schweiger als Punk in der Berliner Hausbesetzerszene der Achtziger vorstellen?

Ich auch nicht!

Womit wir das zentrale Problem dieses Kinodebüts von Gregor Schnitzler hätten: Glaubwürdigkeit. Figuren wie Maik, Flo oder Terror wirken zwar in ihrem heutigen Leben mehr oder minder fundiert, aber im zeitlichen Rücksprung funktioniert keiner sonderlich überzeugend; und aus dieser Spannung heraus hätte der Film eigentlich seinen Roten Faden beziehen können. So aber wirkt das meiste aufgesetzt und bleibt die reine Behauptung. Daß Til Schweiger in gewohnt farbloser Weise agiert, fällt dagegen nicht mehr sonderlich ins Gewicht (man gewöhnt sich ja an so vieles). Immerhin überzeugt Martin Feifel als Hotte, der mit fast manischer Verzweiflung an einer Vergangenheit festhält, die ihn für den Rest seines Lebens gezeichnet hat und dem die alten Freundschaften viel wert sind. Speziell aber die zu Tim. Ähnlich positiv kann auch Nadja Uhl spielen, deren Nele die unauffälligste Veränderung aller Figuren vollzogen

hat und die wohl auch deswegen glaubhafter verwurzelt bleibt mit ihrer Vergangenheit.

Welches erzählerische Potential in der Gegenüberstellung von abgefuckten Jugendlichen und situiertem Erwachsensein steckt, offenbart übrigens Mike Leigh in seinem Film *CAREER GIRLS* ('97) auf eindrucksvolle Weise. Kleiner Filmtip für Regisseur Gregor Schnitzler!

### Club der starken Frauen:



Unter diesem etwas sperrigen Verleihtitel startete Imogen Kimmels *SECRET SOCIETY* seinen Rundgang durch die Programmkinos der Nation. Daisy (Charlotte Brittain) hat es nicht leicht mit ihrem etwas verschrobeneren Mann Ken (Lee Ross). Nicht nur, daß er sich als aktives Mitglied der örtlichen UFO-Gruppe betätigt, die seltenen Jobs immer wieder verliert und Fotos von ihr als Postkarten zu verkaufen sucht; nein, er flunkert ihr auch vor ein wunderbares Motorrad mit Beifahrerkabine kaufen zu können. Zuerst also die Hoffnung auf ein klein wenig Glanz in ihrem Leben und dann sein zerknirshtes Eingeständnis, daß er auch aus seinem derzeitigen Job geflogen ist. Daisy ist sauer.

Also fängt die gutmütige, etwas unsichere Frau ihrerseits einen neuen Job in einer Konservenfabrik an. Es dauert nicht lange bis sie zur Chefin (Annette Badland) gerufen wird, die ihr ein ungewöhnliches Angebot offeriert: Aufnahme in ihre nicht öffentliche Sumo-Gruppe. Daisy ist zunächst perplex, weil ihr Japan so fern & fremd ist wie der Mars. Aber ihre Neugierde obsiegt und so schlupft die junge Frau jeden Tag nach Schichtende in eine neue Identität. Die Veränderungen bleiben Ken wiederum nicht verborgen und so beginnt er dem geheimnisvollen Treiben seiner Frau nach zu gehen. Eingekesselt in eine Vorstellungswelt, die von außerirdischen Besuchern dominiert ist, sieht er in den seltsamen, fremdartigen Ritualen der Sumo-Ringerinnen eine Invasion, deren Stoßtrupp sich seiner geliebten Daisy bemächtigt hat. Ken wird sehr hart auf den Boden der Tatsachen zurückgezogen und darüber verschreckt zieht sich die neue Yokusuna wieder in ihr Schneckenhaus zurück. Bis zu dem Tag, an dem ihre Gruppe

einen ersten Auftritt in der Öffentlichkeit riskiert.

Imogen Kimmels rühriger Film bleibt in letzter Konsequenz nicht ganz am Thema – eine weibliche Sumo-Ringerriege im englischen Hinterland – haften. Man könnte auch sagen er zerfasert sich etwas zu sehr in kleinen Nebensträngen, die die Handlung nicht wirklich voran bringen. Dies fällt umso mehr ins Gewicht, weil *SECRET SOCIETY* zum Ende hin fast zeitrafferartig vorangetrieben wirkt. Im Grunde bleiben so die einzelnen Mitglieder der Gruppe nur Statisten und auch Daisys Entwicklung von der Interessierten zur Begeisterten bleibt nur skizziert. Ein kleiner, nett gespielter Film, der seine Möglichkeiten nur nicht zur Gänze ausschöpft.

### Die Royal Tenenbaums:



Drei hochbegabte aber kriselnde Geschwister (Ben Stiller, Luke Wilson, Gwyneth Paltrow), die alleinerziehende Mutter (Anjelica Huston), die von ihrem Steuerberater (Danny Glover) umgarnt wird, ein Bestseller-Autor (Owen Wilson) & Familienfreund von gegenüber und ein egozentrischer Rabenvater (Gene Hackman), der sich nach Jahrzehnten wieder im häuslichen Nest niederlassen will. Ein Figurengemenge aus dem sich etwas formen läßt! – dachten sich zumindest Regisseur Wes Anderson und Schauspieler Owen Wilson. Das Resultat ist ein – größtenteils abgefeilter – Eintopf dessen Genießbarkeit in Richtung *Fraß* tendiert. Nicht **eine** der Erzählschienen funktioniert, was zur gnadenlosen Folge hat, daß mich die drapierten Figuren bereits nach drei Minuten nicht mehr interessieren. Zudem erschöpft sich der *Ideenreichtum* des Skripts (Oscar nominiert – welch trefflicher Witz!) in der gezwungenen Aneinanderreihung von Skurrilitäten, die sich nie zu einem kompletten Ganzen vereinen. Eine Kuriositätenschau. Ein Jahrmarkt, in dem die *bärtige Frau* an den *kleinsten Riesen* anschließt. Anderson und Co-Autor Wilson betrieben eifrige Spiegelfechtereie und hofften (relativ erfolgreich), daß nicht allzu vielen die offensichtlichen Schwächen auffielen. Einziger Glanzpunkt in besagter Ödnis: Eine knappe Minute **Ramos!**

TENNENBAUM hat sich meinen persönlichen MAGNOLIA-Award trefflich verdient; tote Dialoge in einem Kosmos untoter Figuren – die Ähnlichkeiten zu Paul Thomas Andersons Schlaftabletten sind erschreckend.

**Time Machine:**

An Remakes anerkannter Klassiker kann man/frau sich eher schnell als langsam die Finger verbrennen. Böse Brandblasen trug so der im Grunde (seit jeher) überschätzte Tim Burton mit seiner haarigen PLANET DER AFFEN-Niete davon. Eine entsprechende Salbe dürfte sich auch Kinovandale John McTiernan besorgt haben, wird doch seine karnevalistische Gruppenprügelei, ROLLERBALL in nahezu jeder Kritik zum Sondermüll durchgereicht. Einfallslosigkeit wohin man das Auge wendet.

Die Macht über das eigene Schicksal ist eine der gewaltigen Menschheitsphantasien, die manchen nicht zur Ruhe kommen läßt. Der Schlüssel für die Zeit wäre ein solches, gewaltiges Machtinstrument. Damit ließe sich ein Was-wäre-wenn in ein konkretes Experiment umsetzen. Überlegungen wie diese sind allerdings für Alexander Hartdegen (Guy Pearce) nur von untergeordneter Bedeutung, denn ihm geht es nur darum den gewaltsamen Tod seiner Verlobten nachträglich ungeschehen zu machen. Aber seine ersten Reisen an jenen unglückseligen Abend enden allesamt wiederum mit ihrem tragischen Tod. Weil Alexander in der Vergangenheit keine Lösung findet, nimmt der Gelehrte mit der Zeitmaschine Kurs auf die zukünftigen Zeitalter. Vom Ende des 19. Jahrhunderts reist er ins 21ste und erlebt so den rasanten technischen Fortschritt mit. Getrieben von seiner Unfähigkeit die Vergangenheit zu ändern, sucht Hartdegen ein Museum auf und stellt dem dort installierten Wissensprogramm Vox (Orlando Jones) seine Frage. Eine konkrete Antwort bleibt auch die Bibliothek der Menschheit schuldig, weshalb sich der Zeitreisende auf den nächsten Sprung macht. Als wenige Jahrzehnte später der ausgehöhlte Mond auseinander bricht und große Teile der Erde verwüstet, wird die Zeitmaschine Jahrtausende in die Zukunft getrieben, bis es Alexander Hartdegen endlich gelingt sie zu stoppen.

In etwa bis zu diesem Zeitpunkt hat der Film von Simon Wells sein interessantes Fahrwasser, beschäftigt sich das Drehbuch doch mit dem Dilemma einer jeden Zeitreise, verpackt in einer ernsthaften Motivation des Protagonisten. Sowohl die Bilder eines vergangenen wie zukünftigen New Yorks sind überzeugend in Szene gesetzt. Und dem Dialog Hartdegens mit Vox ist im Grunde nur anzukreiden, daß er viel zu überha-

stet geführt wird. Womit wir bei der Krux des Films wären, der sich überflüssigerweise auch als Action-Streifen aufzuspielen denkt. Spätestens mit dem Auftauchen der nach Grillfleisch gierenden Morlocks ist die Grundstimmung unwiderruflich verloren. Von diesem Augenblick an strebt die Story im holzschnittartigen Stechschritt zum obligaten Showdown zwischen Gut- und Bösewicht. Standardware von der Stange, die zudem in dieser Phase nicht im Ansatz die Spannung der Erstversion von 1959 aufweisen kann. Ich gebe auch unumwunden zu, daß mir die fettbäuchigen Alt-Morlocks, nach all den Jahrzehnten, noch immer fürchterlicher erscheinen als deren Fit-for-fun-Kumpels des Jahres 2002.

So zerfällt TIME MACHINE bedauerlicherweise in zwei grundverschiedene Teile. Wenn man nun noch erfährt, daß Simon Wells in der Schlußphase von Gore Verbinski abgelöst wurde – vorgeblich aus gesundheitlichen Gründen (!) – kommt einem schnell der böse Verdacht, daß hier die Geldgeber radikal dazwischen gingen, um das Projekt noch ins Popcorn-Format der Null-Hirn-Jünger zu zwingen.

Für all jene übrigens, die Guy Pearce **exzellent** spielen sehen wollen, empfehlen sich eher andere Filme als besagter Zwitter. PRISCILLA, L. A. CONFIDENTIAL oder MEMENTO, um nur drei erwähnt zu haben.

**Resident evil:**

Ein Amerika der Zukunft. In einer streng geheimen Forschungsanlage, dem sog. Hive, der einflußreichen Umbrella Corp. wird absichtlich ein gefährlicher Virus freigesetzt. Die daraufhin einsetzenden *Notfallmaßnahmen* des fortschrittlichen Überwachungscomputers, Red Queen, sind von mörderischer Konsequenz: Der Hive wird versiegelt und alles Leben darin ausgelöscht. Stunden später dringt eine militärische Eingreiftruppe der Firma in eine nahe gelegene Villa ein und kann drei Überlebende festsetzen: Eine Frau (Milla Jovovich) und zwei Männer (Eric Mabius, James Purefoy). Alle sind durch ein Betäubungsgas mehr oder minder angeschlagen, was sich insbesondere in einem reversiblen Gedächtnisverlust äußert. Von ihnen kann One (Colin Salmon) nichts erfahren. Aber sein Kommando hat einen konkreten Auftrag: Red Queen ausschalten und aus den vorhandenen Daten in Erfahrung brin-

gen, warum das System Amok lief. Die drei Aufgegriffenen, deren Aufgabe es war den getarnten Zugang zum Hive zu sichern, werden kurzerhand mitgenommen. Mitgenommen in eine Hölle, aus der fast keiner mehr zurück kehren wird. Denn der freigesetzte Virus hat sich auch der Leichen bemächtigt und sinnt auf Verbreitung.

Großartig ist die erneute Adaption einer Konsolenspielidee durch Paul Anderson sicher nicht. Solide, vielleicht! Seit ALIEN/ALIENS gehören der *MUTTER-Computer*, der *Carter-Burke-Effekt*, das *Vasquez/Kane-Duo* oder der *Schleusen-Kniff* zum Standardrepertoire ungezählter A-, B-, C- & Null-Filme. Besagte Zitate sind dann – zumindest wie in diesem Fall – unterhaltsam genug. Gut, den einher wankenden Zombies mangelt es ein wenig an überzeugendem Gefahrenpotential (diverse Szenen erinnern trefflich ans Gedränge im WSV!) und Frau Jovovich wirkt blutleer synchronisiert. Aber auf der Haben-Seite arbeitet das Drehbuch (ebenfalls Paul Anderson) mit den eigentlichen (!), die Handlung vorantreibenden Spannungselementen: *Kommen wir noch raus aus dem Hive? Wie lange haben sich die Infizierten unter Kontrolle bevor sie die Seiten wechseln? Kann das Gegengift noch rechtzeitig wirken?* Dadurch wird aus den ganzen Oberflächenerreizen – den Untoten, den Killerdobermännern oder dem aggressivem Biomüll – nur ein Hintergrundscenario für das Agieren der Flüchtenden. Angereichert durch den Kniff, daß drei der Figuren sich erst mit der Zeit wieder an ihre Vergangenheit erinnern. An ihre Gefühle, Einstellungen und Pläne.

Michelle Rodriguez (GIRLFIGHT) spielt übrigens als Rain den Vasquez-Part durchweg überzeugend; tough ohne Überheblichkeit, mit Onelinern, die tatsächlich cool wirken und mit der Zeit doch ihre extreme Anspannung gepaart mit darstellerischer Potenz (die Szene, in der sie ihre Begleiter anschreit, sie sofort zu köpfen bevor es für alle zu spät ist!) – das Mädels hat mir gefallen.

Robert Musa

## Sinnfreies Vergnügen

**Blade II (USA 2002)**

**Regie:** Guillermo del Toro; **Drehbuch:** David S. Goyer; **Musik:** Marco Beltrami  
**Darst:** Wesley Snipes; Kris Kristofferson,  
 Ron Perlman, Leonor Varela, Norman  
 Reedus, Thomas Kretschmann  
**Format:** 1:1,85 · **Laufzeit:** 114 Min.

Die Marvel-Comic-Verfilmung „Blade“ war im Jahre 1998 ein ausgesprochener Überraschungshit und ein kleines Comeback für den schwarzen Hauptdarsteller Wesley Snipes, dessen Karriere zu diesem Zeitpunkt nur mäßig erfolgreich dahindümpelte. Snipes spielt auch in der Fortsetzung den Vampirjäger „Blade“ auf seinem Feldzug gegen die Unterwanderung der menschlichen Gesellschaft durch skrupellose Horden von Blutsaugern. Blades Mutter wurde kurz vor dessen Geburt von einem Vampir gebissen und so hat der Sohnmann die übermenschlichen Kräfte der Untoten übernommen. Nachteile des Vampirdaseins, wie die zerstörende Wirkung des Sonnenlichts auf den Körper, sind bei ihm nicht ausgebildet – deswegen wird er auch „Daywalker“ genannt. Allerdings muss Blade ständig medikamentös gegen die drohende Umwandlung in einen Vampir ankämpfen und er altert genauso schnell wie ein Mensch.

Der mexikanische Regisseur Guillermo del Toro führt Regie bei der Fortsetzung. Del Toro hat schon internationale Erfahrung mit dem Thema – seinen Durchbruch feierte er mit dem hervorragenden Vampirfilm „Cronos“ (1993). Nach dem seinem respektablen US-Debüt „Mimic“ (1997) über gefährliche Schaben in der New Yorker Unterwelt drehte er wieder in Mexiko und bekommt nun ein weiteres Mal die Chance sein kommerzielles Potential bei einer amerikanischen Großproduktion zu beweisen.

Ein Großteil des Films spielt in der Prager Unterwelt (aus Budget-Gründen weicht man in letzter Zeit häufig nach Osteuropa aus – „where life is cheap...“), die mittlerweile fast nur noch aus Vampiren zu bestehen scheint. Unauffälligerweise führen die Blutsauger dort eine Blutbank die ganz gut floriert, da cash bezahlt wird – ob sie Stammkunden haben, wird nicht erläutert. Dort tauchen erstmalig sogenannte „Reaper“ auf. Das sind besonders blutdürstige Vampire, die sich sowohl von Menschen als auch von den „normalen“ Vampiren ernähren und leider nicht durch Silberkugeln oder Knoblauch bekämpft werden können. Nun bekommen es auch die Vampire mit der Angst zu tun und kontaktieren tatsächlich ihren Erzfeind Blade, damit der sie beim Kampf gegen die Reaper unterstützt. Der hat mittlerweile einen neuen hippen Assistenten namens



Scud (Norman Reedus) und auch der steinalte Whistler (Kris Kristofferson), der wohl doch nicht im ersten Teil von „Blade“ gestorben sein scheint, ist wieder mit von der Partie. Der Vampirkönig Damaskinos (Thomas Kretschmann, vergraben unter Kilos von Make-Up) überredet Blade zur Mitarbeit. Zusammen mit dem „Bloodpack“, einer Art GSG-9 der Vampire, wird unter den „neuen“ Vampiren ordentlich aufgeräumt. Im Verlauf der Aktion stellt sich aber heraus, das einzelne Personen ein falsches Spiel spielen – oh weh!

Regisseur del Toro ordnet sich völlig den Vorgaben des Erstlingsfilms unter und verzichtet auf Experimente. War Snipes im ersten Teil schon cool und unnahbar, aber ansatzweise verwundbar und belastet durch das ewige Ankämpfen gegen die Verwandlung in einen Vampir – so ist an seinem Superheldenstatus in „Blade II“ nicht mehr zu rütteln. Blade hat mit seiner Vergangenheit abgeschlossen. Deshalb wirkt das Wie-

derbeleben seines Kumpels Whistler ziemlich überflüssig – Kris Kristofferson wird zum blassen Assistenten degradiert, der keine richtige Funktion im Film erfüllt. Immerhin bekommt er die Gelegenheit, Snipes die unvermeidliche Sonnenbrille zuzuwerfen – seine vielleicht wichtigste Szene im Film! „Blade II“ ist also gänzlich eine Wesley Snipes One-Man-Show. Allein Ron Perlman als problematischer Vampir-Bösewicht Reinhardt kann Akzente setzen, nur leider hätte seine Rolle ruhig größer ausfallen können.

Das heißt aber nun nicht, dass wir es mit einem schlechten Film zu tun haben. „Blade II“ ist wohltuend gradliniges, humorarmes, brutales, Martial-Arts-Action-Horror-Kino! Hier wird nicht nach dem Kiddie-Publikum geschickt, die Härte reduziert oder eine verlogene Pseudo-Message aufgepöppt. Sogar der Action-Anteil wurde im Vergleich zum Vorgänger gesteigert und das soll was heißen! Der offensichtliche Computereffekt-

Einsatz bei den Kämpfen wurde leicht reduziert, Martial-Arts-Elemente zusätzlich betont und die Anzahl der Schnitte noch weiter erhöht. Del Toro präsentiert atemberaubendes Kampf-Ballett ohne nennenswerten Leerlauf. Optisch ist alles auf einen düsteren Gothic-Look beschränkt, richtig hell wird es eigentlich nie und ein Grossteil der Handlung spielt in irgendwelchen Abwasserkanälen oder zweifelhaften Diskotheken. Das ist preiswert und effektiv – mit diesem Kniff hat schon James Cameron in „Aliens“ erfolgreich Nervenkitzel erzeugt (dessen Film durchaus ein Vorbild für del Toro gewesen sein dürfte – auch aufgrund des alienartigen, durchaus beängstigendem Aussehen der Reaper).

Del Toro gelingt eine gut funktionierende Kombination aus Horror, Comic und Actionfilm ohne dass der Streifen in unfreiwilligem Humor abdriftet. So fallen die unzähligen Schwachstellen und logischen Fehler von David Goyers Drehbuch (der auch Autor vom ersten „Blade“ war) beim Gucken gar nicht nennenswert ins Gewicht. Und auch im Nachhinein kann man den Machern deswegen nicht richtig böse sein, denn so einen unterhaltsamen Unfug hat man in den letzten Monaten selten im Kino zu sehen bekommen.

TOM

## Robert Urich tot

Im Alter von nur 55 Jahren ist am 16. April der US-Schauspieler Robert Urich an Krebs verstorben. Hauptsächlich ist er als TV-Darsteller bekannt – hierzulande wohl am ehesten durch die Krimiserien 'Spenser' und auch 'Vegas', wo er den Privatdetektiv Dan Tanna mimt. Zur Schauspielerei kam er durch seinen guten Freund Burt Reynolds. Neben ersten kleineren Rollen wie z. B. in Eastwood-Dirty Harry-Vehikel 'Magnum Force' (1973/dt. 'Callahan') spielte er auch vereinzelt in Filmen aus dem phantastischen Bereich wie in der SF-Parodie 'Ice Pirates' (1984/dt. 'Krieg der Eispiraten) und dem SF-Mystery-Thriller 'Endangered Species' (1982) von Regisseur Alan Rudolph. Erwähnenswert ist auch noch die Beteiligung an der herausragenden TV-Western-Miniserie 'Lonesome Dove'. **TOM**

## „Mr. B-Movie“ ist tot

Am 7. April starb der US-Schauspieler John Agar im Alter von 82 Jahren. Nach einem respektablen Karriere-Beginn in John Fords Western-Klassikern 'Fort Apache' (1948) und 'She wore a yellow ribbon' (1949/dt. 'Der Teufelshauptmann) an der Seite von John Wayne konzentrierte er sich in den 50er Jahren auf seine (begrenzten) schauspielerischen Qualitäten und wurde ausgesprochen populär in diversen SF-B-Movies. 'Tarantula' (1955), 'The Mole People' (1956), der immer wieder unglaublich unterhaltsame Nathan Juran-Trash-Klassiker 'The Brain from Planet Arous' (1957/dt. 'Die Augen des Satan') und 'Women of the Prehistoric Planet' (1966) sind nur ein kleiner Ausschnitt seiner unzähligen Auftritte im phantastischen Film der 2. Kategorie. Seine darstellerischen Fähigkeiten erschöpften sich zwar in der klassischen Heldenfigur – die Schurken rutschten bei ihm regelmässig ins unfreiwillig komische ab – aber er war fast immer ein Garant für einen unterhaltsamen Kinoabend gewesen. In den letzten Jahren war in Gastauftritten bei Clive Barkers 'Nightbreed' (1990) und Carpenters TV-Episodenfilm 'Body Bags' (1993) zu sehen. **TOM**

## Robert Blake verhaftet

Der Schauspieler Robert Blake, bekannt geworden durch den Truman Capote-Klassiker 'Kaltblütig', der TV-Krimiserie 'Baretta' und zuletzt in Lynchs Meisterwerk 'Lost Highway' als 'Mystery-Man' zu sehen, ist wegen Mordverdacht verhaftet worden. Blake, dessen Frau vor knapp einem Jahr durch einen Kopfschuss in ihrem Auto erschossen wurde, während der Schauspie-

ler angeblich in einem Restaurant in der Nähe saß – war schon damals ein Hauptverdächtiger der Ermittlungsbehörden. Zusammen mit ihm wurde noch sein Bodyguard Earle Caldwell eingebuchtet. Blakes kurze Ehe – er war zu dem Zeitpunkt des Mordes erst 6 Monate verheiratet – war ziemlich zerüttet und er verstrickte sich in Widersprüchen bezüglich seiner Anwesenheit in unmittelbarer Nähe des Tatortes.

Damit dürfte Blakes vielversprechendes schauspielerisches Comeback vorerst auf Eis gelegt sein... **CNN/TOM**

## Kurz belichtet

Es klingt verrückt – aber Michael Clarke Duncan soll für seine Rolle als „Kingpin“ in der Verfilmung von Daredevil, noch einige Pfund zunehmen! Der ohnehin bereits sehr wuchtige und muskulöse Darsteller (demnächst auch in „Scorpion King“ zu sehen) soll noch einige Kilo zulegen, um noch glaubhafter als Kingpin zu wirken. Denn der Kingpin ist zwar ein auf den ersten Blick eher fett wirkender Gigant, aber auch ein unglaublich agiler und fähiger Kämpfer, der es leicht mit mehreren Männern auf einmal aufnimmt. Aufgrund dieser Freßdiät werden

die ersten Szenen mit Duncan erst am 17. Juni gedreht, obwohl die Dreharbeiten ansonsten schon angelaufen sind. Duncan will auf Fälle auf künstliche Fettpolster verzichten: „Ich hasse solche Polster. Selbst nur Schulterpolster machen mich schon nervös und lenken mich nur ab.“ **Quelle: SFW**

## Kinostarttermine im Mai

- 02. 05. **Blade II** (Guillermo del Toro)  
**American Outlaws** (Les Mayfield)  
**In the Bedroom** (Todd Field)+  
**Yu ta Mama Tambien/Lust for Life!** (Alfonso Cuarón)
- 09. 05. **Hardball** (Brian Robbins)  
**I am Sam** (Jessie Nelson)
- 16. 05. **Iris** (Richard Eyre)  
**Star Wars: Episode 2 – Attack of the Clones** (George Lucas)
- 23. 05. **Crime is King/3000 Miles to Graceland** (Demian Lichtenstein)
- 30. 05. **Hart's War/Das Tribunal** (Gregory Hoblit)  
**The Majestic** (Frank Darabont)  
**40 Tage und 40 Nächte** (Michael Lehmann)

## Lahme Dinos

**Die Superhelden verkauft, der Aktienkurs im Keller und immer noch kein Ende: Nachdem die Dino Entertainment AG in den späten 90er Jahren mit ihren Reihen »Batman« und »Superman« das Genre des Superhelden-Comics wieder nach Deutschland zurückgebracht hat, geht es ihr jetzt so richtig dreckig.**

Auch im Geschäftsjahr 2001 schrieb die Firma, die immer noch Comics herausbringt, die sich mit einer Lucasfilm-Lizenz im Geschäft der Fantasy-Taschenbücher versucht, die aber ansonsten vor allem viele Serienbücher zu »Hinter Gittern« und anderem Kram produziert, knallrote Zahlen geschrieben. Wie lange das Unternehmen, das immerhin Genre-Autoren wie Manfred Weinland (bei den »Resident Evil«-Taschenbüchern), Timothy Stahl oder Uschi Zietsch (Tier- und Kinderbücher) mit wohl ordentlich dotierten Aufträgen versorgte, noch durchhalten wird, ist nicht sicher.

Im Jahr 2000 hatte das Minus noch 9,3 Millionen Euro betragen, im Jahr 2001 kam es auf 8,4 Euro. Dabei schrumpfte der Umsatz von 35,7 auf 31,1 Millionen Euro. Dino ist damit unter anderem ein Opfer gigantischer Lizenzzahlungen geworden. Das Unternehmen lebt von den »Simpsons«, von »Harry Potter« und von diversen Einzellizenzen deutscher Fernsehserien – das kostete im Jahr 2001 mal schlappe 3,2 Millionen Mark.

## Mangas laufen bestens

**Angesichts der aktuellen Krise im deutschsprachigen Buchhandel, die im April 2002 nach allen Branchenberichten einen neuen Höchststand erreicht hat (erneut sackte der Umsatz ab), geht es den Manga-Produzenten erstaunlich gut. Carlsen und Ehapa haben zumindest bei dieser Sparte allen Grund zum Jubeln.**

Der Carlsen-Verlagsleiter für Comics, Dr. Joachim Kaps, den unsereins noch als Fanzine-Herausgeber kennt, redet laut Buchreport von der »Wunderwaffe gegen rückläufige Umsätze«, die dem Carlsen-Verlag immerhin einen Umsatz von 4,5 Millionen Euro nur mit japanischen Comics im Frühjahr 2002 eingebracht haben.

Auch Ehapa, genauer Egmont Manga & Anime, sind ziemlich begeistert. Laut eigenen Informationen bringen die Mangas derzeit unglaubliche Wachstumsraten von 150 Prozent ein. Was lustigerweise im eigenen Haus zur Konkurrenz führt: Die Mangas haben seit dem Herbst 2001 die gute »Micky Maus« (für die immer noch Joachim Stahl, der Fanzine-Autor der 80er Jahre, redaktionell tätig ist) ordentlich von der Beliebtheits-Hitliste der Kinder verdrängt.

*Klaus N. Frick*

## Das Science Fiction Jahr 2002

WOLFGANG JESCHKE (Hrsg.)

Das Science Fiction Jahr 2002

Ein Jahrbuch für Science Fiction Leser

Originalausgabe, München 2002,

Heyne TB 06/6389, ISBN 3-453-19674-0,

Umschlagillustration: Donato Giancola,

Euro 19,95, 859 Seiten.

Alle Jahre wieder kommt aus München ein dicker Ziegelstein von einem Taschenbuch und enthält das Standardwerk zur aktuellen Science Fiction. Der rein quantitative Vergleich der Ausgabe #17 mit dem Vorjahr führt zu den folgenden Ergebnissen: den Preis exakt gehalten, an reinem Umfang 15 Seiten weniger, was einer Minderung von nicht einmal 2% entspricht und damit der Inflation angelastet werden kann. „Das Science Fiction Jahr 2002“ ist damit heuer zunächst einmal nicht wirklich teurer geworden. Kann der Band aber auch das qualitative Niveau der Vorgänger halten?

Zunächst einmal erschlägt wie jedes Jahr der emsige Hermann Urbanek das Publikum mit 218 Seiten an Fakten, Fakten, Fakten über den 2001/2002er Jahrgang des Genres (und der benachbarten Bezirke) in der BRD, den USA und in Großbritannien. Das alles lässt sich leichter überblättern als tatsächlich leserweise in tuto aufnehmen, hie und da lässt einen jedoch ein hochgeachteter bekannter Name innehalten. Und bekanntlich fühlt sich Urbanek mehr der Bestandsaufnahme verpflichtet als der wertenden Auswahl. Dass eine solche Hilfestellung für den überforderten Genre-Interessenten (und seine nicht minder geplagte Freundin) hierzulande nicht erfolgt, ist traurig auch für alle lesenswerteren Titel, von denen wir niemals wirklich erfahren aber vermutlich nicht zu ändern. Man mag hier den schon lange verblichenen „science fiction media“ nachtrauern und zumindest „phanatistisch!“ ins Abonnement nehmen.

Im „Science Fiction Jahr 2002“ folgen 28 Seiten „Preise Preise Preise“, vom Pilgrim Award (für lebenslange Beiträge zur wissenschaftlichen Arbeit an SF und Fantasy, Preisträger war Dave Samuelson) bis zum 2001 Prometheus Award (verliehen von der Libertarian Futurist Society für einen neuen Roman, in dem liberales Gedankengut verbreitet wird, Preisträger war L. Neil Smith mit „Forge of the Elders“, unter den Nominierten fällt ein gewisser Terry Pratchett ins Auge). Und natürlich muss man auch die bekannteren Auszeichnungen wie den Nebula, den Hugo, den Locus und Kurd Lasswitz Preis nicht missen.

Wenn Peter M. Gaschler unter dem Titel „Das Jahrtausend der Bilder“ 78 Seiten lang über „Die Filmszene 2000/2001. Film/TV“ berichtet, geht es wieder um Komplettheit: Titel, Stab, knappe Inhaltsangabe und noch knappere Wertung, nächster Film. Anders

Lutz Gräfe und Jürgen Wimmer: „Monsterschleim und Drehbuchblech“, schon die Überschrift zu den „wichtigsten SF-Filmen der Saison“ (Untertitel) weist darauf hin, dass sich hier wahre Fans mit den Objekten ihrer Begierde auseinandersetzen. Da spritzt über Filme minderer Güte schon einmal das Herzblut des enttäuschten Liebhabers, und wenn eine Produktion einmal richtig genervt hat, ist auch der Kübel Gülle nicht weit. Man mag den einen oder anderen Film vielleicht persönlich auch anders werten, das engagierte Votum der beiden Autoren schien mir immerhin jederzeit hinreichend ausführlich



und nachvollziehbar und überdies gerade in seiner Subjektivität auf eine Weise unterhaltsam, dass dies für mich den ersten Höhepunkt der Bandes darstellt.

Horst G. Tröster u.a. wenden sich dann den Science Fiction Hörspielen 2000/2001 zu. Die Rezensionen machen neugierig auf Produktionen, die im Laufe der Jahre erfahrungsgemäß hier und da wiederholt werden dürften.

Wenn Gerd Frey sich mit „Science Fiction Interactive Computerspiele 2000/2001“ über Baller- und andere Spiele verbreitet, ist auch dieses Jahr der „Spielspaß“ ein gewichtigerer Maßstab als irgendwelche kleintlichen ethischen Bedenken, die man hin und wieder zumindest in Spurenelementen findet. Aber der Rezensent als Computerspielabstinentler dürfte wohl kaum zur engeren Zielgruppe des detailfreudigen Artikels zählen.

Ab Seite 468 folgen die Fachbeiträge, für mich seit jeher das Herzstück des Jahrbuchs. Interviews mit dem AutorInnen-Ehepaar Nancy Kress/Charles Sheffield, Bruce Sterling und Christopher Priest (letzteres scheint mir ärgerlicherweise schon einmal in dem Heyne-Taschenbuch „die amok-schleife“

abgedruckt) decken ein breites stilistisches Spektrum ab.

Michael K. Iwoleit beschäftigt sich eingehend und lobend mit dem Kurzgeschichtenwerk Greg Egans und könnte damit für einen hierzulande noch nicht ganz vorne in der ersten Reihe stehenden Autoren werben. Wolfgang Neuhaus erinnert zu dessen achzigstem Geburtstag an Stanislaw Lem, einen Giganten der europäischen Science Fiction (und Futurologie!) und insbesondere dessen Buch „Also sprach GOLEM“.

Wenn aber von Futurologie die Rede ist, kann Karlheinz Steinmüller, ehemals SF-Autor aus der DDR und jetziger Zukunftsforscher nicht weit sein. Sein Vortrag „Die Utopie am Anfang des Jahrhunderts. Eine Cyberlektion“ blickt vom Ende des einundzwanzigsten Jahrhunderts auf das hier und ätzt zurück, launig, provokant und unterhaltsam. Was allerdings Sascha Mamczak uns mit „Utopia, mon amour“ sagen wollte, wird mir wohl auf ewig verschlossen bleiben. Weder betrachte ich siebenseitige Abschnitte als einladend, noch bedarf es nach meinem naturgegeben nicht gänzlich ausschlaggebenden Empfinden so dichter Fremd- und Schlagwortgewitter wie hier vorgeführt. Ich glaube dem Autoren seinen Bildungsgrad unbesehen und wende mich dem nächsten Artikel zu.

Hier referiert mein alter Freund Thomas M. Dish (dessen Roman „Camp Concentration“ zu meinen ersten wegweisenden Genretiteln zählte) unter dem Titel „Republikaner auf dem Mars. SF als Militärstrategie“ ausführlich über den rechten Rand der amerikanischen Autorenschaft und deren Verbindungen in die Politik. Im Detail oftmals interessant, auch wenn sich mir eine Zielrichtung nicht ganz erschlossen hat.

Mit „Unsere Männer im All“ bemüht sich Helmut Kasper um eine „kleine Anatomie der deutschen Zukunftsroman-Serienhelden und ihrer Begleiter(innen)“ (Untertitel). Hier bestechen ein umfangreiches Detailwissen, das zumindest dem älteren Genrefreund gewisse *Deja vu* verschaffen dürfte, und ein geradezu liebevoller Spott; eine exakte Zielrichtung des Materials ist jedoch auch hier nicht auszumachen.

Wolfgang Neuhaus Gedanken über „Ein Genre vor der (Selbst-)Auflösung. Das Dilemma der Science Fiction Literatur“ hinterfragt die Zukunftsaussichten der Science Fiction wie wir sie kennen: »Warum sollte SF als Genrebezeichnung nicht eines Tages genauso überholt sein wie die „gothic novel“ oder der englische „Ritterroman“?« (S. 658) Und er kommt zu dem Schluß: »Aus den Sternen geboren, kehren wir Menschen schließlich zu den Sternen zurück und die SF wird diese Kulturentwicklung mit ihren Phantasien und Konzepten begleitet haben, welche nachfolgenden Kunstformen sich auch

immer ausbilden mögen. (S. 659)

Dann kommt breitet (erneut) Helmut Kasper in „Künstliche Menschen. Aus der Frühzeit der Menschenproduktion“ von der Antike bis hin zur Gegenwart ein breites Spektrum literarischer Bemühungen um die Erschaffung intelligenten Lebens durch den Menschen aus und wieder vermißte ich ein wenig einen richtunggebenden Faden.

Wenn Robert Hector zur Feder, pardon, zur Tastatur greift, dann geht es regelmäßig um Grenzbereiche angewandter wissenschaftlicher Forschung. So auch in „Gene, Klone und Cyborgs“ einer kenntnisreichen Entmystifizierung aktueller biowissenschaftlicher Propaganda um entschlüsselte Geno-

me und mutmaßlich unabwendbare Klonexperimente. Des Autors Vermögen „harte“ wissenschaftliche Fakten auch dem eingefleischten Geisteswissenschaftler zu vermitteln macht den Beitrag zu einem weiteren Höhepunkt des „Science Fiction Jahr 2002“.

Mit „Morgenwelt die Diktatur des Profits und die Herrschaft der Konzerne“, dem abschließenden Sachbeitrag des Bandes versucht Robert Hector gar wirtschaftswissenschaftliches und überdies marxistisches Grundwissen an den Mann (bzw. die Frau) zu bringen. Höchst löblich finde ich die agitatorische Absicht, jedoch: Ich halte das Gebotene in seiner Komprimiertheit für kaum verdaulich, außer man verfügt über

solcherart umfangreiches Vorwissen, dass es der Lektüre des Vorgetragenen wieder nicht bedürfte.

56 Seiten mit soliden Rezensionen, nur in der Minderzahl aus dem Heyne-Verlag, und die gewohnte Bibliografie mit eingeschränktem Nutzwert „Phantastische Literatur im Heyne-Taschenbuch 2001“ runden einen Band ab, den ich an Höhepunkten und gezielten Beiträgen diesmal ärmer fand als im Vorjahr, der auf dem hiesigen Buchmarkt jedoch schlichterdinge ebenso konkurrenzlos wie unverzichtbar darsteht.

Kurz: Wie jedes Jahr ein konkurrenzloses Muss für den engagierten Fan.

Peter Herfurth-Jesse

## Pan stinkt gottserbärmlich

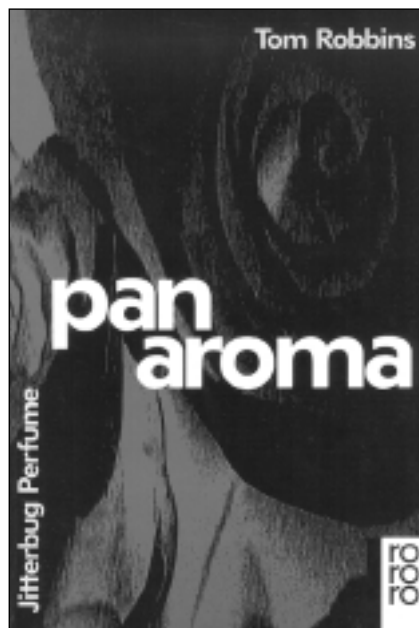
Tom Robbins

Panaroma-Jitterbug Perfume  
rororo - ISBN 3-499-15671-7

*Mehrfach in den letzten Monaten beschlich mich der Gedanke, zu viel Science Fiction zu lesen. Die Literatur, die eigentlich die Mutter der Innovation sein sollte, kam mir immer öfter mit Wiederholungen alt bekannter Ideen. Schlimmer noch, die Bandbreite zwischenmenschlicher Beziehungen sowie die Zeichnungen von Charakteren zeigen sich so eingeschränkt, dass Homosexuelle innerhalb der Reihe Heyne SF & F immer noch exotischer wirken als schon längst im realen Leben. Wie gut, dass mir ein Freund ein Buch auslieh, geschrieben von Tom Robbins, versehen mit dem Titel „Panaroma“. Es handelte sich dabei keineswegs um eine Neuerscheinung, sondern um ein bereits vor 17 Jahren erstmals in Deutschland erschienener Roman und es ist ein wirklich gutes Buch.*

Zweifelsohne ist der Autor ein Verrückter, aus Gründen, die im Roman nachzulesen sind, empfängt er seit Fertigstellung des Werkes Journalisten ausschließlich mit aufgesetzter Krokodilsmaske. Was das Besondere an Tom Robbins Verrücktheit ist, dass sie lebensbejahend ist. Das ist selbst in Amerika der grinsende Cheerleader selten.

Die Hauptfigur ist Alobar, ein germanischer König, der, so will es die altgermanische Tradition, mit Einsetzen der ersten geriatrischen Probleme, wie Ergrauen des Haupthaars, hingerichtet werden soll. Auch wenn dies sanft mit einem Trank, der unter Begleitung angenehmer Träume den Tod herbei führt, geschehen soll, scheint es Alobar doch, dass dies Leben noch nicht zu Ende gelebt sei und flieht mit Hilfe seiner Lieblingsfrau Richtung Osten. Zwei Jahrzehnte später hat die indische Witwe eines Seilmachers ganz ähnliche Gedanken, weil ihr die Idee von Suttee, dem Verbrennungstod neben dem Leichnam ihres Man-



nes, auch nicht recht zusagen will. In einem buddhistischen Kloster, wo Alobar sich in der Kunst der Meditation übt, begegnen sie sich und beschließen, dem Geheimnis der Bandalooper auf den Grund zu gehen, die angeblich wissen, wie man Unsterblichkeit erlangt. Mit viel Sex, täglichen Baderitualen, dem Verzehr von roter Bete und ungezügelter Lebensfreude gelingt ihnen, was den Bandalooper nachgesagt wird. Nur dumm, dass sie stets nach einigen Jahren von ihrem Wohnsitz fliehen müssen, weil es den Nachbarn mit der Zeit doch seltsam erscheint, dass das Paar nicht altert.

In ihrem jahrhundertelangen Leben finden sie verständlicherweise nur wenige Freunde, einer davon ist Pan, der Hirtengott. Leider ist bereits im sechzehnten Jahrhundert seine Existenz im Schwinden begriffen, weil niemand mehr an das Geschöpf mit dem Riesenpenis glauben möchte. So ist er unsichtbar geworden und allein sein entsetzlicher Gestank steht in der Luft, wenn er anwesend ist. Alobar und Kudra, seine indi-

sche Gefährtin, wollen ihn in die neue Welt bringen, denn dort, so hoffen sie, glauben die Menschen noch an Götter. Jedoch muss vorher ein Duft entwickelt werden, der in der Lage ist, Pans eigenes Aroma, zuverlässig zu verdecken. K23 endlich ist es, mit einer Herznote aus Jasmin, einer Kopfnote aus Limonen und einer ganz besonderen Basis...

Im zwanzigsten Jahrhundert ist unterdessen der irische Auswanderer Dannyboy Wiggs auf der Suche nach Unsterblichkeit, die geniale Kellnerin Priscilla hat im Sand des Mississippi eine alte Flasche mit einem ganz besonderen Duft gefunden, den sie nachzudestillieren versucht, während Vlu Saint Jacques unter ihrem Decknamen Vlu Jackson bei Priscillas Tante, die Parfümeurin ist, für einen französischen Dufthersteller ausspioniert, ob im vom Paris so entfernten New Orleans möglicherweise ein revolutionärer Duft entwickelt wird. Und Alobar lebt immer noch. Mittlerweile mehr als 1000 Jahre alt sitzt er in einem Gefängnis in Seattle und bewahrt das Geheimnis der Basis von K23.

Diese wilde Geschichte ist spritzig und intelligent von der ersten bis zur letzten Seite geschrieben. Sie überschüttet die Leserinnen und Leser mit dem prallen Leben und der grandiosen Idee, dass wir vermutlich nur deswegen sterben, weil wir uns den Tod wünschen. Sie ist so phantastisch, dass sie mir beinahe wahr erscheint. Tom Robbins ist einer der bekannteren so genannten Undergroundautoren der USA. Sein umfangreiches Wissen über entheogene Pflanzen, sprich, Rausch verursachende Gewächse, lässt vermuten, dass er beim Verfassen sich auch immer wieder durch Genüsse derselben inspirieren ließ, sicher nicht zum Schaden der literarischen Qualität. „Panaroma“ ist ein ungewöhnliches, gutes und glücklicherweise auch nach 17 Jahren immer noch gedrucktes und erhältliches Buch.

ddd

## Der Neustart im April 2002

Der letzte Con, den ich in Dortmund besuchte, war der EuroCon Trinity 1999, der bekanntlich zu einem finanziellen Desaster wurde. Arno Behrend spricht im Vorwort des Conheftes von 70.000,- DM Schulden, die dieses „Event“ hinterlassen hat. So war ich dann schon ein wenig gespannt darauf, wie sich der Dort.con nach dieser Megapleite präsentieren und vor allem welches Besucherlevel er erreichen würde.

einen kurzen Auszug aus seinem bald erscheinenden Roman vor und beantwortete die Fragen seines interessiert lauschenden Publikums. So wird „Imagon“, an dem er weit über einem Jahr gearbeitet hat, nun endlich im Sommer bei Festa erscheinen. Schließlich wird im Juli sein Roman „Lord Gamma“ in einer überarbeiteten Fassung bei Bastei-Lübbe als Taschenbuch herauskommen und an einen möglichen Erfolg will sich der Festa-Verlag natürlich ranhängen.

„Imagon“ wird ungefähr so umfangreich wie „Lord Gamma“ werden und somit die Seitenzahlen der bisher erschienenen Publikationen weit übertreffen, was dem Verleger wohl ein paar graue Haare eingebracht haben dürfte. Weiterhin hat Michael Marrak ein paar Folgeprojekte in Arbeit, die aber noch nicht spruchreif sind. Es scheint aber so, als wenn es eine weitere Zusammenarbeit mit Bastei-Lübbe geben wird, was ihm als Autor nur zu wünschen wäre. Dabei verdeutlichte Marrak, dass er nicht in eine Schublade gesteckt werden möchte, son-



Die Conräumlichkeiten lagen in unmittelbarer Nähe des Dortmunder Hauptbahnhofes und somit wirklich zentral. Die Anfahrt gestaltete sich als dementsprechend einfach. Die zu Verfügung stehenden Räumlichkeiten im Fritz-Henßler-Haus waren dem Besucheransturm (bis Samstag abend 128 zahlende Gäste) völlig gewachsen. In der Nähe des Eingangs waren einige Buchhändler wie Reinhard Rauscher und Storisende platziert. Während sich andere Händler im etwas abseits gelegenen „Gartensaal“ wiederfanden, der wirklich ausreichend dimensioniert war, so dass die Brettspieler hier ebenfalls noch untergebracht werden konnten. Wer seine Bücherwand um einige Romane oder Kurzgeschichtensammlungen bereichern wollte, fand eine reichhaltige Auswahl vor.

Völlig abseits vom eigentlichen Geschehen, welches sich hauptsächlich im Erdgeschoß abspielte, da hier neben dem Kinosaal, in dem das Hauptprogramm lief, sich auch ein ansprechend eingerichtetes Cafe/Bistro befand, war der Space Room. Im Space Room fand u.a. die Lesung von Michael Marrak aus seinem im Sommer beim Festa Verlag erscheinenden Roman „Imagon“ statt. Um diesen Programmpunkt zu erreichen, durfte ich in den dritten Stock steigen. Da gleich nebenan auch der Kaffeeklatsch mit den Ehrengästen stattfand, waren zwei von drei Programmschienen abseits der sonstigen Aktivitäten untergebracht.

Bei der Lesung von Michael Marrak fanden sich ca. ein Dutzend Fans ein. In der zur Verfügung stehenden Stunde las Michael

**Udo Emmerich und Thomas Recktenwald** halfen im Eingangsbereich aus (oben links)

**Achim Sturm** „stellte sich selbst aus“ (oben Mitte)

**Observierstand im „Gartensaal“:** Martin Kempf guckt, Günther Freunek grinst, Olaf Funke liest – im Hintergrund Ortwin Rawe (Foto oben rechts)

**Autogrammstunde!** Andreas Eschbach (Vordergrund) und Norman Spinrad (Hintergrund)



Und so sah es vor dem Tisch der beiden Autogrammschreiber aus. Die Schlange ist nicht so lange wie bei Perry-Rhodan-Autoren.

dem anstrebt Genreübergreifend zu schreiben. Nach einem Horrormoman („Die Stadt der Klage“) und einem SF-Roman („Lord Gamma“) erscheint nun mit „Imagon“ ein weiterer Horrormoman. Wahrscheinlich wird als nächstes ein weiterer SF-Roman erscheinen.

Nach diesem lohnenswerten Programmpunkt besuchte ich dann das „Forum der Kleinverlage“, welches Horst Pukallus leitet. Als Referenten waren Ronald Hahn (Verlag Nr. 1), Boris Koch (Medusenblut), Michael Plogmann (Storisende-Verlag), Alexander

Kröger (Kröger-Verlag) und ein junger Schweizer namens Bauer(?) auf dem Podium.

Das Forum der Kleinverlage präsentierte sich dabei als eine wenig durchstrukturierte Veranstaltung, die der teilweise sehr kurz angebundene Leiter Horst Pukallus nicht mit belebenden Impulsen zu bereichern in der Lage war. Ein Konzept schien jedenfalls nicht vorhanden zu sein und die beteiligten Verlagsinhaber schienen im Vorfeld auch kein solches gesehen zu haben. Während Michael Plogmann und Boris Koch kaum

etwas interessantes von sich gaben, schließlich ist die Situation der Kleinverlage auf jedem Con als Programmpunkt vertreten und somit bekannt, war es vor allem Alexander Kröger, der für mich den interessantesten Part einnahm. Ich persönlich bin ihm bislang noch nicht begegnet und so war für mich durchaus neu, was er über seinen Kleinverlag von sich gab. Er vermarktet bekanntlich seine eigenen Werke und hat es seit 1995 auf immerhin 11 Bücher mit 20000 verkauften Exemplaren gebracht. Eine stolze Leistung wie ich finde, wobei er natürlich auf seinen Bekanntheitsgrad in der ehemaligen DDR zurückgreifen konnte und letztlich auch nur dadurch an den Buchhandel herankam. Diesen „Vorteil“ haben die anderen Kleinverleger nicht, sieht man einmal von Ronald M. Hahn ab, in dessen Kleinverlag zwei Bücher erschienen sind. Vor allem „Imperium Rhodanum“ verkauft sich sehr gut. Geplaudert wurde durchaus kontrovers über die Erscheinungsweise, ob als book-on-demand oder als gedrucktes Buch. Während Hahn book-on-demand benutzt, lässt Alexander Kröger im Ausland seine Werke im Taschenbuchformat drucken. Eine aufkeimende Diskussion über Kleinverlage,



**Überraschung! Autoren auf Lesungen. Michael Marrak (2. v. li.) und Andreas Eschbach (Mitte)**

**Unten links: Andreas Nordiek und Peter Herfurth-Jesse**

**Unten Mitte: Michael Marrak liest aus seinem Werk „Imagon“**

**Unten rechts: Der Kinosaal bei der „Samstagabend-Show“**



**Formfleisch oder nicht? Die Observer-Crew diskutierte heftig. Nicht diskutiert wurde der Preis: 1,50 Euro für ein Mittagessen auf dem Con sind ein Schnäppchen!**

die allein alte Heftserien in schlechter Buchqualität wieder auflegen, wurde von Pukallus abgewürgt, da weder Jörg Kaegelman noch Hans Joachim Bernt auf dem Con waren. Solch ein Diskussionsansatz wäre weitaus interessanter gewesen.

Für alle Sun Koh-Nostalgiker dürfte die Nachricht von Interesse sein, dass ein Schweizer Kleinverlag diese Vorkriegs-Reihe in ca. 31 Bänden komplett neu auflegen wird. Zuerst erscheint ein Sachbuch von Heinz Galle und dann nach und nach die alten Romane von Paul Alfred Müller.

Im Anschluß daran schaute ich in dem Programmpunkt „über Perry“ rein, den Uwe Anton und Thorsten Krietsch - bis vor kurzem noch Redakteur der Perry Rhodan Perspektive - bestritten. Gut eine Stunde lang wurde Uwe von Thorsten ausgefragt (soweit dies überhaupt möglich ist) und beantwortete einige Publikumsfragen. Wer jemals an solch einem Programmpunkt in den letzten

Jahren teilgenommen hat, der kennt den Ablauf und den Informationsgehalt solch einer „Fragestunde“. Beide bemühten sich die Stunde zu füllen, denn eine Vorgabe von den Veranstaltern hatten sie nicht bekommen, frei nach dem Motto: setzt euch da mal hin, ihr macht das schon. So berichtete Uwe Anton ein wenig über die gerade stattgefundenene Autorenkonferenz auf der die Handlung bis Band 2199 festgeklopft wurde. Ab Band 2200 wird es einen neuen Handlungsstrang geben, der aber noch nicht näher ausgearbeitet ist. Somit dürfte der nun laufende Zyklus bis dahin abgeschlossen sein. Der Leser darf auf zwei neue Projekte gespannt sein, die wohl im Herbst realisiert werden. Band 2150, den Uwe schreiben wird und der Perry Rhodan als Handlungsfigur hat, wird mit einigen Beilagen ausgestattet sein, wie man sie von den Jubiläumsbänden her kennt. Einen weiteren Kurzzyklus wird es auch in diesem Jahr nicht geben, da die Autoren und die Redaktion einfach keine Kapazitäten mehr frei haben, um solch ein Projekt zu realisieren. Sehr positiv äußerte sich Uwe über das Verlagsmarketing, die sich richtig reinknien würden

und sehr viele gute Ideen hätten.

Abends besuchte ich dann noch die „Samstagsabendshow“ mit dem „Galaktischen Jeopardy“, die von Arno Behrend und André Diehl geleitet wurde. Ein Saalkandidat, Achim Hiltrop (Autor von „Die Kerian-Verschöpfung“ - Band 1 der Gallagher-Chroniken; mg-Verlag) durfte sich mit drei Gophern messen, die selbstredend im Verlaufe der Show ausschieden. Man merkte den beiden Showmastern an, dass sie noch nicht oft solch eine geleitet hatten und so war der Beginn dann auch ein wenig zäh. Das Publikum hielt aber durch und die beiden wurden dann lockerer. Die Ehrengäste und der Saalkandidat spielten gut mit und trugen ihren Anteil am Gelingen der Show bei.

Zwischen den Programmpunkten vertrieb ich mir die Zeit mit kurzweiligen Gesprächen und stöbern bei den anwesenden Händler, so dass der Tag recht schnell verfloß.

Aus meiner Sicht hat sich der Besuch des Cons gelohnt, da der Con gut organisiert war. Die Programmpunkte fanden zum angekündigten Termin statt und die Organisation funktionierte in allen Bereichen. Einziges Manko war, dass die Programmpunkte

inhaltlich nicht weiter durchgeplant waren. Dies konnte man bereits aus dem Programmheft herauslesen und fand sich dann in den Programmpunkten „Forum der Kleinverlage“ und „über Perry“ wieder. Hier wurde das vorhandene Potential nicht genutzt. Auf vergleichbaren Cons waren solche Programmpunkte inhaltlich besser vorbereitet.

Die beiden Ehrengäste Andreas Eschbach und Norman Spinrad waren jederzeit ansprechbar und gaben fleißig Autogramme, so blieben bei der eigentlich angesetzten Autogrammstunde am Abend nur noch sehr wenig Autogrammwünsche übrig. Im großen Cafe/Bistro konnte man günstig Getränke und Speisen erstehen, so dass es nicht notwendig war das Congebäude über Tag zu verlassen, um sich anderswo zu verköstigen. Auch bot dieser Raum reichlich Platz für Gespräche.

Als Gast hat mir dieser Con insgesamt gut gefallen, zumal wenn ich bedenke, dass es sich um den ersten Con handelt, den die Organisatoren eigenverantwortlich veranstaltet haben. Ich würde bei einer Neuauflage wieder den Weg nach Dortmund finden.

Andreas Nordiek

## Impressionen und Ergänzungen zu Dortmund

Mit einer gewissen Erleichterung stellte ich fest, daß sich Andreas Nordiek in die Arbeit stürzte und einen Con-Bericht abliefern konnte. An und für sich könnte ich mich jetzt zurücklehnen und auf eine eigene Berichterstattung verzichten. Allerdings würden dann auch einige Programmpunkte ungenannt bleiben, die Andreas nicht besuchte, auf denen ich aber anwesend war. Ja, unglaublich – aber Herr Freunek hat doch tatsächlich ganze drei Programmpunkte besucht! Insofern scheint eine ergänzende Berichterstattung angebracht.



Mal wieder in Deutschland: Norman Spinrad (Foto links) als Ehrengast auf dem DORT.con. Erschreckt versteckte Herr Freunek die Observer-Whiskyflasche.

Das „Duo-fatale“ – Horst Pukallus und Ronald M. Hahn, kurz nachdem sie Herrn Freunek ein Foto als Kompensationsgeschäft anstelle von „Laßwitz-Zitaten“ anboten.

### Facts and Fiction in Star Trek

Am Samstagnachmittag um 14.00 erläuterte Dr. Metin Tolan „verwendete Zukunftstechniken“ und stellte sie dem Ist-Zustand

unseres 21. Jahrhunderts gegenüber. Und obwohl er Einsteins spezielle Relativitätstheorie oder die Heisenberg'sche Unschärferelation mit bemühte, trat die von mir befürchtete Vortrags-Trockenheit nicht auf. Geschickt kombinierte der Referent kurzweilige Quicktime-Filmausschnitte und verwendete sie als Aufhänger für die Beschreibung der Technologie der Gegenwart und seiner entsprechenden Eigenprognose.

Dabei streifte er Computer- und Speichertechnologie (Festplattenplatz, Rechengeschwindigkeiten, Schachcomputer) ebenso



Uwe Anton und Hardy Kettlitz im Gespräch vertieft (Foto links). Nicht bekannt ist das Gesprächsthema. Dafür der Ort: die Händlerbörse im Gartensaal.

Sonntagmittag, kurz nach zwölf: Arno Behrend, Wolfgang Jeschke und Birgit Fischer. Über Zufälle und Berufswege, die das Leben so schreibt. (Foto unten)

wie die Entwicklung in der Medizin (herzverpflanzung und Kunstherzversuche). Beachtung fanden auch die in der Science Fiction so beliebten Black-Boxes wie Warp-Antrieb, Zeitreise oder Beamen. Neben teilweise erwarteten Aussagen (so zum Nachweis von extraterrestrischen Planeten wie indirekt durch Rotationsabweichungen bei Sonnen oder direkt – durch Spektralmessungen) fanden sich auch ebenso verblüffend logische Überlegungen.

„Klar ist eine Zeitreise möglich. In die Zukunft kein Problem!“ Auf die verdutzten Mienen reagierte er mit einem simplen Hinweis auf Einsteins Formel und auf die Zeitdilatation: „Wenn Sie in die Zukunft reisen wollen, beschleunigen Sie ein Raumschiff möglichst nahe an die Lichtgrenze, legen eine Wegstrecke von 10 Lichtjahren zurück (fünf für den Hin- und fünf für den Rückflug) und auf unserer Erde sind in der Zwischenzeit 100 Jahre vergangen!“

Florian maulte zwar: „Das war wie 'ne Vorlesung. Ich hatte genug Vorlesungen während meines Studiums!“ Doch ich fand es kurzweilig und sehr unterhaltsam.

### Alternativwelt älterer Herren

„Das kann ja nur aus der Ecke kommen!“ dachte sich ein Günther Freunek, als er die Ankündigung im Programmheft des Cons las. Ronald Hahn und Horst Punkallus verfaßten ein Gemeinschaftswerk. Ein Alternativweltroman, der in Hahns Eigenverlag Nummer Eins erschienen ist. Die Alliierten haben den Krieg gewonnen, doch über das genaue Schicksal Hitlers weiß man nix. Angeblich werden UFOs mit blonden, deutsch sprechenden Besatzungen geschickt, die „Hohlwelt-Theorie“ spukt in den Köpfen der GIs herum und anscheinend hatte der Führer mit Eva kleine, versaute Spielchen veranstaltet und sich dabei filmen lassen... „Wer Stimmen der Nacht“ (von Rainer Zubeil) oder „Socialdemokraten auf dem Monde“ (von eben jenem Ronald Hahn) mochte, der wird sich auch für diese schnodderige, böse Satire begeistern können. Die beiden lasen im Wechsel aus zwei verschiedenen Kapiteln des Buches vor und das Publikum lauschte gespannt und amü-



siert. Überrascht war ich, daß einige Fans im Publikum so bewandert waren, daß eine Detail-Debatte darüber entbrannte, ob das Erscheinungsdatum der Bildzeitung für das Jahr 1948 korrekt recherchiert war oder ob diese tatsächlich erst im Kalenderjahr 1952 erstmalig erschien.

### Jeschke kommt früher

„Soll ich mir jetzt eigentlich noch eine Lesung antun?“ fragte ich Florian am Sonntagmittag kurz vor 12 Uhr mißmutig. So richtig Lust habe ich darauf eigentlich nicht, aber vielleicht ist eine Eschbach-Lesung ja ganz okay. Denn den Jeschke-Programmpunkt um 14 Uhr schaffe ich eh nicht mehr. „Oh, die haben aber getauscht“, entgegnete Florian. „Das Programm stimmt nicht mehr!“ „Ah so!“, antwortete ich, „na da könnte ich mal vorbeischaun“. Also schlenderte ich mit Florian zum Ort des Geschehens. Peter Herfurth und Ortwin Rawe trafen ebenfalls ein. Wir okkupierten Plätze in der „ersten Reihe“, möglichst dicht am Podium, das obenstehende Foto entstand und Wolfgang Jeschke legte fast pünktlich los. Allzuvieler Moderationsfragen von Arno Behrend oder Birgit Fischer bedurfte es dabei gar nicht. Denn 24 Jahre Berufstätigkeit von Wolfgang Jeschke im phantastischen Umfeld sprechen

für sich. So verwundert es auch nicht, daß die Schilderung seiner beruflichen Entwicklung typisch ist für jemanden, der sein Hobby zum Beruf machte. Man merkte ihm an, daß sein langjähriges Engagement im Science-Fiction-Genre von Herzen kam. Die anwesenden Fans bedankten sich bei Wolfgang Jeschke mit minutenlang anhaltendem Applaus.

Das also war Dortmund. Ein Fazit? Die Nach-Trinity-Ära hat begonnen! Wie zu erwarten, um ein bis zwei Nummern kleiner. Sollte ich dem Organisationskomitee raten, so würde ich ihm einen Zwei-Jahres-Rhythmus ans Herz legen, im Wechsel mit dem

Colonia-Con. Dadurch kommt man sich geografisch und in Sachen Besucherzahlen nicht in die Quere und vermeidet vielleicht den inhaltlichen/wirtschaftlichen Burnout-Effekt.

Günther Freunek

### Die Bilanz der Dortcon-Veranstalter:

#### Dort.con mit knapp 200 Besuchern

Die erste Dortmunder Science Fiction Convention konnte am Wochenende des 13./14. April 2002 erfreuliche Besucherzahlen verbuchen. 190 Fans kamen, um die Schriftsteller Norman Spinrad und Andreas Eschbach sowie den Spiele-Autor Uwe Rosenberg zu erleben. Damit haben die Veranstalter ihr Minimalziel von 150 Besuchern im ersten Jahr der Veranstaltungsreihe leicht übertroffen.

Aufgrund einer sorgfältigen Finanzplanung können auch sämtliche Kosten gedeckt werden. Der geplanten Neuauflage im kommenden Jahr steht damit nichts im Wege. Der nächste Dort.con wird am 3. und 4. Mai 2003 im bewährten Fritz-Henßler-Haus stattfinden. Erste Anmeldungen liegen bereits vor.

Arno Behrend

**Letzte Termin-Aktualisierung: 7. 4. 2002**

08. 06. – 09. 06. 2002

**AustriaCon V**

im Raiffeisenhof in Graz. Kontakt: Bernd Hubich, postlagernd, Postamt Peter Tunnergasse 49, A-8029 Graz, Telefon: +43 (0)699/10068, eMail: prsg@gms.at, oder unter <http://www.prsg.at>

22. – 23. 06. 2002

**ColoniaCon 15 - SFCD-Jahrescon**

Jugendpark, Köln Deutz  
Die 15. Ausgabe des beliebten Kölner SF-Cons. Diesmal auch wieder SFCD-Jahrescon und damit inkl. Verleihung des Deutschen Science Fiction Preises und SFCD-Mitglieder-versammlung  
Infos unter: <http://www.coloniacon.de>

06. 07. – 07. 07. 2002

**Perry Rhodan-Con Franken**

im Bürgerhaus in Schwanstetten bei Nürnberg. Kontakt: Heinz Hell, Hermann-Hetzels-Straße 44, 90530 Wendelstein, eMail: chmkyr@netscape.de, oder unter <http://www.festak.de>

26. – 28. 07. 2002

**SFN-Con 3. Jahrtausend**

Zentrale der SF-Notizen, Bremen Nord  
Kontakt: ksd,  
email: [IKUB-ksdenkena@t-online.de](mailto:IKUB-ksdenkena@t-online.de)

20. 09. – 22. 09. 2002

**ElsterCon 6**

im Haus des Buches in Leipzig. Nähere Angaben oder Ehrengäste sind noch nicht bekannt. Kontakt: Manfred Orlowski, Ernesti-straße 6, 04277 Leipzig

04. 10. – 06. 10. 2002

**PR-Tage Rheinland Pfalz**

im Haus der Offenen Tür (HOT), Barbarossa-

straße 41 in Sinzig. Ehrengäste stehen noch nicht fest. Kontakt: Werner Fleischer, Landskroner Straße 9, 53489 Sinzig, Telefon 02642/46951

12. 10. 2002

**Buchmesse Con 17**

Bügersaal Dreieich-Buchsschlag (Forstweg 3), bei Frankfurt/Main. Homepage: <http://www.buchmessecon.de>  
Info: Roger Murmann, Wilhelm-Leuschner-Str. 17, 64859 Eppertshausen, Tel. 06071/38718 (ab 17 Uhr)

24. – 28. 10. 2002

**Hanse-Con 18**

Ort: Lübeck, CVJM-Haus, Grosse Petersgrube 11; Info: Heinrich R. Arenz, Burgstr. 33, 60316 Frankfurt; Tel.: 069/494654, Mobil D2: 0173-9762463  
Email: [hra.hanse@heinrich-arenz.de](mailto:hra.hanse@heinrich-arenz.de)

20. 06. – 22. 06. 2003

**Perry Rhodan Con Garching**

Garching bei München; Kontakt: Dieter Wengenmayr, Postfach 1138, 81511 München.

Weitere Termine, Ergänzungen usw. bitte an Martin Kempf senden. Danke!

**Fandom Observer Kontaktadressen**

**Chefredaktionen:**

- Günther Freunek, Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück  
Email: [freucom@gmx.de](mailto:freucom@gmx.de)
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau; Email: [mk170866@t-online.de](mailto:mk170866@t-online.de)
- Florian Breitsameter, St.-Martin-Str. 12, 86510 Ried-Baindlkirch  
Email: [breitsameter@sf-fan.de](mailto:breitsameter@sf-fan.de)
- Doris Dressler, Zeisigweg 24, 40468 Düsseldorf  
Email: [doris@twilightbooks.de](mailto:doris@twilightbooks.de)
- Olaf Funke, Naupliastraße 7, 81547 München  
Email: [olaf.funke@sf-fan.de](mailto:olaf.funke@sf-fan.de)

**Spartenredaktionen:**

- Fanzines: Kurt S. Denkena  
Postfach 76 03 18, 28733 Bremen,  
Email: [IKUB-ksdenkena@t-online.de](mailto:IKUB-ksdenkena@t-online.de)
- Film: Thomas Vohl  
Alte Schanze 69, 47057 Duisburg  
Email: [thomas.vohl@uemail.de](mailto:thomas.vohl@uemail.de)
- Horror: Andreas Nordiek  
Ernst-Lemmer-Str. 11, 26131 Oldenburg  
Email: [andreas.nordiek@nwn.de](mailto:andreas.nordiek@nwn.de)
- DVD: Markus Wolf  
Tanusstraße 38, 65824 Schwalbach  
Email: [wolf@phantastik-autoren.de](mailto:wolf@phantastik-autoren.de)
- Hörspiel: Mark Engler  
Geibelstraße 17, 63450 Hanau  
Email: [markengler@t-online.de](mailto:markengler@t-online.de)

**Letzte Worte**

*Frage:* Warum gibt's im Observer dann und wann falsche Termindaten?

*Antwort:* Weil die Terminkorrektur an den Chefredakteur der aktuellen Ausgabe ging.

Wenn nun der Chefredakteur aus Osnabrück eine Terminkorrektur bekommt, so baut er sie ein. Soweit so gut. Doch denkt er auch daran, diese an „mampf“ weiterzumailen? Wer weiß?

Falls nicht, geschieht selbiges: Der Folge-redakteur holt sich die Termine aus der Web-Seite des „Fandom Observers“ und baut sie ein.

Ganz sicherlich vergleicht er nicht Zeile für Zeile die Termine mit der Vor-Ausgabe. Und schon ist es passiert, die Korrektur von der Vor-Ausgabe ist futsch.

Also: Wenn ihr einen Fehler findet, schickt doch bitte eine EMail an den Chefredakteur mit Durchschlag an mampf. Danke!

Günther Freunek

**Impressum**

Fandom Observer 155 – Mai 2002

Verlag: Editorship S & M

Herausgeber: Martin Kempf,  
Märkerstr. 27, 63755 Alzenau

Chefredakteur: Günther Freunek,  
Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück,  
E-mail: [freucom@gmx.de](mailto:freucom@gmx.de)

**Redaktion:**

Kurt S. Denkena (Fanzines)  
Postfach 76 03 18, 28733 Bremen  
E-Mail: [IKUB-ksdenkena@t-online.de](mailto:IKUB-ksdenkena@t-online.de)

Thomas Vohl (Film),  
Alte Schanze 69, 47057 Duisburg,  
E-Mail: [ThomasVohl@uemail.de](mailto:ThomasVohl@uemail.de)

Andreas Nordiek (Horror),  
Ernst-Lemmer-Str. 11, 26131 Oldenburg  
E-Mail: [andreas.nordiek@nwn.de](mailto:andreas.nordiek@nwn.de)

Rezensionsmaterial an den zuständigen Redakteur schicken.

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:**

Klaus N. Frick, Robert Musa,  
Horst Schwagenscheid  
Für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Satz & Gestaltung: FREUCOM, Osnabrück

Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 2/94

Druck: Druck + Kopierstudio Gießen  
Bezugspreis: 1,80 Euro (inkl. Porto), Abonnement (12 Ausgaben) 21,60 Euro, Auslandspreis bitte anfragen.

Abobestellungen: Konto 240 639 385,  
Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00  
ltd. auf Martin Kempf

Einzelbestellung/Aboverwaltung:  
Martin Kempf; Einzel Exemplare müssen vor Erscheinen bestellt werden.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Belegexemplare.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 156:  
Martin Kempf, Märkerstraße 27  
63755 Alzenau  
E-mail: [mk@fandomobserver.de](mailto:mk@fandomobserver.de)

Nr.	Redaktionsschluß	Redakteur
156	15. Mai	Kempf
157	15. Juni	Breitsameter
158	15. Juli	Funke
159	15. August	Dressler
160	15. September	Breitsameter

Redaktionsschluß:  
jeweils der 15. des Vormonats